Einzelpreis 30 Groschen

Bezugspreis monatlich:
In der Geschäftsstelle . . . 4.50 Zloty
Durch Zeitungsboten . . . 4.75 „
„ die Post . . . 4.75 „
Ausland . . . 5.50 „
Pro Woche . . . 1.25 „

Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Telephon 6-86. Postscheckkonto 60,689.
Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen

Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens sonst nachmittags.
Anzeigenpreise:
Die 7-gesp. Millimeterzeile 5 Groschen
Die 3-gesp. Reklamez. (Mm.) 16 „
Eingesandts im lokalen Teile 33 „
Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. — Auslandsinserate 50% Zuschlag. Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitsniederlegung, Schließung der Zeitung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 221. Lodz, Sonntag, den 31. August 1924. 2. Jahrgang.

Der Dawesplan in Kraft getreten.

Unterzeichnung des Londoner Vertrages.

London, 30. August. (A. W.) Heute mittag fand hier ohne alle Formalitäten die Unterzeichnung des Londoner Vertrages statt. Im Namen der einzelnen Staaten, die an der Konferenz teilgenommen hatten, leisteten die betreffenden Botschafter bzw. Gesandten ihre Unterschrift. Sofort nach der Unterzeichnung wurde eine amtliche Mitteilung mittels Funkspruchs erlassen, die besagt, daß der Dawesplan in Kraft getreten sei.

Ernennung der Reparationsbeamten.

Paris, 30. August. (Pat.) Heute fand die angekündigte Sitzung der Reparationskommission statt. Einer amtlichen Mitteilung zufolge beschloß die Kommission, mit Rücksicht darauf, daß sich Owen Young bereit erklärt hat, den Posten eines Generalagenten für Reparationszahlungen vorläufig zu übernehmer, ihn zum Generalagenten ad interim zu ernennen. Die Reparationskommission ernannte ferner den belgischen Delegierten der Kommission, Delacroix, zum Kontrolleur für die Eisenbahnobligationen, den Italiener Morgara zum Kontrolleur für Industrieobligationen und den Engländer Fabylen zum Kommissar für die Einnahmen und Pfänder.

Der Rückzug der Franzosen.

Paris, 30. August. (Pat.) Den Verpflichtungen gemäß, die Herriot und Thennis in ihrem Schreiben an Reichskanzler Marx vom 16. August übernommen haben, wird die militärische Räumung der Dortmunder Zone sowie derjenigen Gebietsteile, die nach der Besetzung des Ruhrgebiets okkupiert wurden, gleichzeitig mit der wirtschaftlichen Räumung dieser Gebiete erfolgen. Die für die wirtschaftliche Räumung im Londoner Vertrag festgesetzten Termine werden von dem von der Reparationskommission festgesetzten Zeitpunkt, den 1. September an zu laufen beginnen. An diesem Tage wird die Reparationskommission die Veröffentlichung der Dawesgesetze amtlich feststellen. Am 9. September werden die Zollgrenze zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet, am 20. September alle Verkehrseinschränkungen aufgehoben.

Der Reichstag in Ferien gegangen.

Die Debatte über die Schutzzollvorlage.

Berlin, 30. August (Pat.) In der heutigen Reichstagsitzung wurde zur Debatte über die Schutzzollvorlage geschritten. Der sozialdemokratische Abgeordnete Loebe brachte den Antrag ein, diesen Punkt von der Tagesordnung zu streichen und die Debatten über die Vorlage zu vertagen. Während seiner Rede verließen die Sozialdemokraten und Kommunisten den Sitzungssaal, so daß das Quorum fehlte und die Beratungen in dieser Angelegenheit abgebrochen werden mußten. Nachdem die weiteren Punkte der Tagesordnung erledigt worden waren, wurde die Sitzung geschlossen und die nächste auf den 15. Oktober festgesetzt.

Die Deutschnationalen geben Aufklärung.

Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung?

Berlin, 30. August. (Pat.) Die Deutschnationale Volkspartei hat eine Mitteilung erlassen in der sie ihre Stellungnahme gegenüber der gestrigen Reichstagsabstimmung darlegt. Demnach sind diejenigen deutschnationalen Abgeordneten, die für die Dawesgesetze stimmten, der Ansicht gewesen, daß die Abwehr der Regierungskrise durch Berufung der Deutschnationalen ins Kabinett und der Umstand, daß den Deutschnationalen Einflußnahme auf die Ausführung des Londoner Vertrages hinsichtlich der Erlangung besserer Bedingungen gesichert wurde, den Forderungen der Deutschnationalen im gegenwärtigen Augenblick Genüge leiste. Außerdem habe auf die Stellungnahme der Deutschnationalen die Tatsache eingewirkt, daß die Reichsregierung feierlich und unzweideutig das Bekenntnis zur Schuld am Kriege widerrufen hat.

Es wird weiter gehetzt!

Paris, 30. August. (Pat.) Die hiesigen Blätter stellen fest, daß das Ergebnis der Abstimmung im Reichstag verschiedenen Transaktionen zu verdanken ist, die seine Bedeutung herabmindern. „Petit Parisien" schreibt: Die Komödie ist aus! Nirgends bisher bot eine Parlamentssitzung ein erbarmungswürdigeres Bild des Politisierens. Die Furcht vor Neuwahlen beherrschte alles. „Le Journal" stellt gleichfalls fest, daß die Reichstagsabgeordneten unter dem Eindruck der Furcht vor Neuwahlen gestimmt hätten. „Matin" will wissen, daß die Komödie nach einem vorher zurechtgelegten Plan gespielt wurde. (Es ist bezeichnend für die Polnische Telegraphenagentur, daß sie mit einer gewissen Genugtuung Nachrichten verbreitet, die geeignet sind, den Frieden Europas auch weiterhin nicht zur Tatsache werden zu lassen. — Die Schriftl.)

Angenommen!

Es war eine schicksalsschwere Entscheidung, die der Deutsche Reichstag in seiner Freitagsitzung zu treffen hatte — schicksalsschwer insofern, als er vor die Alternative gestellt worden war, die Regierungsvorlagen zur Realisierung des Dawesgutachtens entweder anzunehmen oder aber aufgelöst zu werden. Die Inkraftsetzung der Londoner Beschlüsse wäre auch bei einer Ablehnung der besagten Gesetzesvorlagen seitens des Reichstags nicht in Frage gestellt worden, da die Berliner Regierung angesichts der gegebenen Verhältnisse die Verwirklichung der Londoner Beschlüsse um jeden Preis durchsetzen zu müssen für richtig hielt und sich daher auch durch eventuelle Reichstagsauflösung volle Handlungsfreiheit vorbehalten hatte. Der moralische Eindruck der deutschen Verständigungs- und Erfüllungsbereitschaft wäre aber in diesem Falle in den Ententeländern ganz wesentlich abgeschwächt worden und dies hätte den französischen Rachepolitikern vom Schlage Poincarés neues Wasser auf ihre Mühle gebracht.

Mit höchster Spannung sah man daher der vorgestrigen dritten Lesung der Gesetzesvorlagen entgegen. Für die entscheidende Abstimmung ergab sich im Deutschen Reichstage folgende Konstellation: 268 Freunden des Londoner Paktes, nämlich den Fraktionen der Sozialdemokraten (100 Abgeordnete), des Zentrums (65), der Deutschen Volkspartei (44), der Demokratischen Partei (28), der Bayerischen Volkspartei (16) und der Wirtschaftlichen Vereinigung (15), standen 204 Gegner, vertreten in den Fraktionen der Deutschnationalen (106 Abgeordnete), der Deutschvölkischen (32), der Deutschsozialen (4) und der Kommunisten (62) gegenüber. Mit einer einfachen Mehrheit konnte also auf jeden Fall gerechnet werden, nicht aber mit einer Zweidrittelmehrheit, wie sie der verfassungsändernde Charakter insbesondere des Eisenbahngesetzes verlangte. Bei einer Gesamtzahl von 472 Abgeordneten des Reichstages waren für eine Zweidrittelmehrheit mindestens 316 Stimmen erforderlich. Um aber bei vollbesetztem Hause eine Zweidrittelmehrheit von 316 Abgeordneten zu erzielen, mußte mit dem „Umfall" von 50 Deutschnationalen gerechnet werden, was jedoch wenig wahrscheinlich erschien, da die Deutschnationale Fraktion in der Ablehnung der Gesetze nach außenhin fast bis zum letzten Augenblick eine geschlossene Front präsentierte.

Da die Unterzeichnung der Londoner Beschlüsse verpflichtungsgemäß am 30. August, d. h. gestern, zu erfolgen hatte und dieser Termin immer näher heranrückte, ohne daß die Deutschnationalen auch nur Miene gemacht hätten, von ihren Forderungen abzuweichen, wuchs in Berlin die Nervosität von Stunde zu Stunde. Während innerhalb und zwischen den Fraktionen fieberhaft verhandelt wurde, ergingen sich die Blätter in den mannigfaltigsten Vermutungen bezüglich des Verhaltens der Deutschnationalen, die hier das „Zünglein an der Wage" bildeten. In letzter Stunde brachten die Deutschnationalen Anträge ein, in denen gefordert wurde, daß die Ruhrräumung mindestens bis zum 10. Januar nächsten Jahres zu erfolgen habe und daß die Reichsregierung in einer amtlichen, den alliierten Mächten abzugebenden Erklärung die in Artikel 231 des Versailler Vertrages enthaltene, der damaligen deutschen Reichsregierung abgezwungene Anerkennung der deutschen Schuld am Kriege, als den geschichtlichen Tatsachen widersprechend, förmlich widerrufen sollte. Auch diese Anträge konnten nicht als Brücke dienen und brachten keine Klärung der Lage, da sie ihrem Wesen nach lediglich eine andere Form der Ablehnung der Londoner Abmachungen bedeuteten. Ein wenn auch nur kleines Ventil der Hoffnung öffnete sich dagegen, als die Leitung der Deutschnationalen Partei, angesichts der inzwischen im eigenen Lager eingetretenen Meinungsverschiedenheiten, ihren Mitgliedern freie Hand bei der Abstimmung zuerkannte.

So trat der Reichstag in die Lesung der Gesetzesvorlagen ein. Noch die zweite Lesung am Mittwoch bestätigte die gehegten Befürchtungen, denn die Abstimmung

Verhandlungen des Völkerbundrats.

Genf, 30. August (Pat.) Gestern hielt der Völkerbundrat eine öffentliche Sitzung ab, in der die Berichte über den Sklavenhandel, den Opiumhandel und die Kolonialmandate entgegengenommen wurden. Die Berichte gelangten sämtlich zur Annahme.

Genf, 30. August (Pat.) In der heutigen Sitzung des Völkerbundrates gelangte die Frage des finanziellen Wiederaufbaus Ungarns zur Sprache. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der der Rat seiner Zufriedenheit über die erzielten Ergebnisse und seinen Dank gegenüber allen denjenigen, die zum finanziellen Wiederaufbau Ungarns beigetragen haben, Ausdruck gibt. Auf Antrag Beneschs wurde sodann die Frage der Abrüstung und des Garantiepaktes der Völkerbundversammlung überwiesen. Der Generalsekretär des Völkerbundes erklärte hierbei, daß bisher 14 Staaten ihr Gutachten zum Garantiepaktsentwurf eingesandt haben, nämlich: Australien, Portugal, Südslawien, Norwegen, Spanien, Polen, Frankreich, die Tschechoslowakei, Litauen, Griechenland, Italien, Schweden, Rumänien und Uruguay.

Italien und der Garantiepakt.

Genf, 30. August (Pat.) Die italienische Regierung hat dem Völkerbundsekretariat ihre Antwort auf den Garantiepaktsentwurf zugehen lassen. In ihr erklärt die italienische Regierung, daß sie zwar dem Garantiepakt zustimme, aber doch befürchte, daß die zwischen den einzelnen Staaten abgeschlossenen Verträge für die Friedensbestrebungen gefährlich werden könnten.

Die Laibacher Besprechungen der Kleinen Entente.

Die Kleine Entente gegen den Garantiepaktentwurf. — Das sowjetrussische Problem.

Graz, 30. August. (Pat.) Die „Tagespost" meldet aus Laibach: Heute vormittag hatte der südslawische Außenminister Marinkowitsch mit seinem rumänischen Kollegen Duca eine zweistündige Konferenz. Einer amtlichen Mitteilung zufolge wurde man sich darüber einig, daß keinerlei Grund zur Aenderung der früheren Beschlüsse vorliege, und daß die Delegierten der Kleinen Entente in allen auf der Tagung der Völkerbundversammlung stehenden Fragen gemeinsam vorgehen sollen. Ebenso wurde in den bisher unerledigten südslawisch-rumänischen Fragen ein volles Einvernehmen erzielt.

Außenminister Duca erklärte Pressevertretern gegenüber, daß die Kleine Entente durch ein gemeinsames Vorgehen in Genf ihre Bedeutung für Europa kundzutun beabsichtige. Die Kleine Entente betone einstimmig, daß sie zwar als erste auf die allgemeine Abrüstung eingewilligt habe, daß aber der vom Völkerbund ausgearbeite Garantiepakt doch keine genügenden Garantien gebe. Duca bemerkte weiter, daß die Frage der Anerkennung Sowjetrußlands noch nicht ausführlich erörtert worden sei, da bisher noch der Belgrader Beschluß Geltung habe, wonach den Staaten der Kleinen Entente in dieser Frage vollste Handlungsfreiheit gewährt wird.

Der englische Thronfolger ist in New-York eingetroffen.

Das Wichtigste im Blatt:

Der Dawesplan in Kraft getreten.
Ernennung der Reparationsbeamten.
Die Deutschnationalen geben Aufklärung.
Abschluß der Wiener deutsch-polnischen Verhandlungen.
Mobilmachung der Sowiets gegen Polen?
Verhandlungen des Völkerbundrats.

Die heutige Ausgabe der „Freien Presse" umfaßt 10 Seiten, die illustrierte Sonntagsbeilage und das Beiblatt: „Die Zeit im Bild".

brachte nur eine einfache Mehrheit. Noch standen die Reihen der Gegner der Londoner Beschlüsse ungeteilt auf ihrem Standpunkt.

Umso überraschender waren die Nachrichten, die der Draht Freitag nacht über die Annahme sämtlicher Vorlagen brachte. Was inzwischen im Lager der Deutschnationalen vor sich gegangen sein mag, bleibe dahingestellt. Die Tatsache selbst, daß die Erkenntnis des Gebots des Augenblicks noch in zwölfter Stunde den Sieg davongetragen hat, wird jedenfalls nicht nur beim deutschen Volke, sondern in allen Staaten Europas und auch jenseits des Ozeans mit großer Genugtuung aufgenommen werden. Reichsaußenminister Dr. Stresemann hatte bei der Aussprache den Ernst der Lage treffend illustriert, indem er einen Vergleich zog zwischen dem in London Erreichten und der Rede, die Poincaré im französischen Senat gehalten hat und die deutlich die Gesinnung und die Ziele der französischen Machtprediger kundtat. Man wisse, so führte Stresemann aus, daß die zurzeit im Amt befindliche Regierung Herriot nur über eine verhältnismäßig geringe Mehrheit verfüge. Stresemann stellte den Neinsagern die ernsthafte Frage, ob sie es angesichts der unverhüllten Gewaltrede Poincarés und angesichts der offenen Frage, wie lange sich Herriot an der Macht zu halten vermöge, für gerechtfertigt hielten, das in London Erreichte zu gefährden. Diese Ausführungen mögen wohl dazu beigetragen haben, einen Teil der Deutschnationalen zur Aufgabe ihres Widerstandes zu bekehren.

Der vorgestrige Tag wird einen Markstein in der Geschichte der letzten von so gewaltigen Ereignissen durchwühlten Zeit bilden, hat das deutsche Volk doch auch hier wieder vor aller Welt frei und offen seinen Willen bekundet, selbst unter Aufbringung größter Opfer das Seine zum Wiederaufbau Europas beizutragen.

Sollte auch dann Europa noch nicht zur Ruhe kommen, dann wird man endlich einsehen, wo die Schuld in Wirklichkeit zu suchen ist. H. W—k.

Zu den französisch-russischen Verhandlungen.

Paris, 30. August (A. W.) Einer Meldung des „Echo de Paris" zufolge herrscht in hiesigen politischen Kreisen die Ansicht, daß nach der Rückkehr Herriots aus Genf die halbamtlichen Verhandlungen zwischen Frankreich und den Sowjets zum Abschluß gelangen werden. Es wird dann eine aus 12 Mitgliedern bestehende Kommission gebildet werden, die den französisch-sowjetrussischen Vertrag auszuarbeiten haben wird. Dieser Kommission werden je vier Mitglieder der französischen und der Sowjetregierung sowie vier Vertreter der Besitzer von russischen Vorkriegsanleihen angehören. Der offiziellen sowjetrussischen Delegation sollen u. a. Rakowskij und Krassin angehören. Auch die Teilnahme Tschitscherins an den Verhandlungen ist nicht ausgeschlossen.

Baltischer Protest gegen den englisch-sowjetrussischen Vertrag.

London, 30. August. (A. W.) In hiesigen politischen Kreisen hat die Tatsache großes Aufsehen erregt, daß Litauen, Lettland und Estland gegen die im Schlußprotokoll des englisch-russischen Vertrages enthaltene Feststellung Protest erhoben haben, wonach sich Sowjetrußland verpflichtet, für die Hälfte der russischen Vorkriegsschulden aufzukommen, wobei es erklärt, daß die andere Hälfte von den auf dem Gebiete des Zarenreiches neuentstandenen Staaten bezahlt werden müsse. Die Baltenstaaten stellen in ihrer Protesterklärung fest, daß Sowjetrußland alle Verpflichtungen des ehemaligen Zarenreiches übernommen habe und somit die besagte Bemerkung im englisch-russischen Vertrage mit der Wahrheit im Widerspruch stehe.

Abschluß der Wiener deutsch-polnischen Verhandlungen.

Unterzeichnung eines Abkommens in der Staatsbürgerschafts- und Optionsfrage.

Wien, 30. August. (Pat.) Heute mittag erfolgte hier die feierliche Unterzeichnung des deutsch-polnischen Abkommens in der Staatsbürgerschafts- und Optionsfrage, das auf Grund des vom Prof. Kaekenbeck gefällten Schiedsspruchs abgeschlossen worden war. Vor der Unterzeichnung hielt Professor Kaekenbeck eine Rede, in der er seiner Zufriedenheit über die erfolgreiche Regelung dieser Streitfragen Ausdruck gab und die Bedeutung des Abkommens für die beiden vertragschließenden Seiten hervorhob. Der deutsche Bevollmächtigte, Staatssekretär Lewald, äußerte sodann die Hoffnung, daß das günstige Ergebnis der Verhandlungen die deutsch-polnischen Beziehungen entspannen werde. Zum Schluß ergriff noch der polnische Bevollmächtigte, Prondzynski, das Wort, der die weittragende Bedeutung des Abkommens hervorhob, das so überaus wichtige deutsch-polnischen Fragen regele, und der dem Prof. Kaekenbeck für seine während der Verhandlungen an den Tag gelegten Bemühungen dankte.

Mobilmachung der Sowjets gegen Polen?

London, 30. August. „Daily Telegraph" berichtet, daß die Sowjetregierung entschlossen sei, die allgemeine Mobilmachung zu proklamieren. Die Mobilisation wird jeden Tag erwartet. Der Grund für diese Maßnahme soll in den gespannten Beziehungen zwischen Sowjetrußland einerseits und Polen und Rumänien anderseits liegen.

In politischen Kreisen Sowjetrußlands wird erklärt, daß in allernächster Zeit Kamieniew zum Oberbefehlshaber und Frunse zum Generalstabschef des Sowjetheeres ernannt werden wird.

Pilsudski über seinen Wiedereintritt ins Heer.

Die militärische Wochenschrift „Polska Zbrojna" veröffentlicht einen offenen Brief des Feldmarschalls Pilsudski, der sich mit dem Gesetze über die Organisierung der obersten Militärbehörden und der damit zusammenhängenden Frage seines Wiedereintrittes ins Heer befaßt.

Der Feldmarschall stellt darin fest, daß der einzige Vorschlag an ihn, im Heere wieder eine Stellung einzunehmen, gegen Ende des vorigen Jahres seitens des Generals Sosnkowski, des damaligen Kriegsministers, ergangen ist. Ueber die vom Feldmarschall damals gestellten Bedingungen wurden längere Unterhandlungen gepflogen, bis schließlich Ministerpräsident Grabski dem Feldmarschall mitteilte, daß die Annahme seiner Bedingungen aus Gründen politischer Natur unmöglich sei.

Was den Organisationsplan der obersten Militärbehörden selbst betrifft, so hat General Sikorski sofort nach Uebernahme des Amtes des Kriegsministers seinen eigenen Gesetzesentwurf dem Feldmarschall mit der Bitte um Meinungsäußerung übersandt. Der Feldmarschall ließ ihm seine Meinung zugehen, indem er den Entwurf einer Kritik unterzog. Er gab der Ansicht Ausdruck, daß die Formulierung des Wirkungskreises des Kriegsministers, des Generalstabschefs und des Generalarmeeinspektors unklar sei und Anlaß zu Reibungen geben könne. Ob der jetzige Gesetzentwurf über die Organisation der obersten Armeebehörden entsprechend abgeändert sei und in welcher Fassung er dem Sejm unterbreitet werde, das wisse der Feldmarschall nicht. Nach den bisherigen Versuchen, den Wirkungskreis der obersten Militärbehörden genau zu präzisieren, urteilend, glaubt der Feldmarschall, daß auch die Versuche ihn nicht befriedigen würden.

Das Urteil für Sawinkow.

Moskau, 30. August. (Pat.) Das Zentralvollzugskomitee hat die Todesstrafe für Sawinkow auf 10 jährige Gefängnishaft umgewandelt.

Mord und kein Ende.

London, 29. August. „Daily Telegraph" meldet aus Moskau: Am Montag erfolgte im Hofe der Liebknecht-Kaserne die Erschießung von 14 Generalen des zarischen Regimes, die am Tage zuvor wegen Begünstigung einer antibolschewistischen Umwälzung zum Tode verurteilt worden waren. Die „Prawda" schreibt, bei den Verurteilten habe es sich um die schwersten Verbrechen gehandelt, die gegen die Existenz eines Staates gerichtet wären und die jeder Staat, der sich wie Sowjetrußland im inneren Kriegszustand befindet, mit dem Tode sühne.

Moskau, 29. August. Wie die „Prawda" aus Zarysin meldet, wurde dort dieser Tage ein Extrazug mit 427 Sozialisten abgefertigt, die auf Anordnung der Staatspolizei nach dem Gouvernement Wjatka verbannt werden. Die Sozialisten werden beschuldigt, Agitationen gegen die Sowjets betrieben zu haben. Unter den Verbannten befinden sich zahlreiche Vertreter freier Berufe, Dorflehrer Arbeiter und Bauern.

Die Kleinstaaterei in Sowjetrußland.

Chakkow, 29. August. Das Allukrainische Exekutivkomitee hat beschlossen, im Gebiet des Flusses Dnjestr an der rumänischen Grenze eine neue Sowjetrepublik unter dem Namen „Moldau-Republik" zu gründen. Diese Republik soll einen untrennbaren Teil der Ukraine bilden. Das Dekret über die Neugründung wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden.

Angesichts der russischen Ansprüche auf Beßarabien, dessen Bevölkerung zum großen Teil aus Moldauern (Moldawanen) besteht, gewinnt diese Neugründung eine nicht zu verkennende politische Bedeutung.

Vier Wochen ferien und noch etwas darüber.

VI.

Die dritte Perle Olivas: die Klosterkirche — das Ziel aller Fremden, die die Freie Stadt besuchen. In Scharen kommen sie, besichtigen die Kirche und die noch erhaltenen Teile des Klosters mit dem Friedensschluß-Tisch, den Schloßgarten, besteigen wohl noch den Karlsturm auf dem Karlsberg und reisen wieder ab: sie haben gewissenhaft getan, was ihr Reiseführer ihnen vorschrieb. Die meisten sind jedoch enttäuscht, in der Kirche den Stein nicht mehr gefunden zu haben, zu dem ein den Armen vorenthaltenes Brot eines Mönchs geworden sein soll. Wäre der Küster noch geschäftstüchtiger als er schon ist, er könnte mit der Vorweisung dieses Steins viel Geld verdienen.

Dank der Anziehungskraft, die die Kirche auf die Massen der Fremden ausübt, hat sie ganz den Charakter eines katholischen Gotteshauses verloren. Die Kirche ist ständig geschlossen — eine unbekannte Erscheinung bei katholischen Gotteshäusern, die dem Gläubigen zu jeder Tageszeit Gelegenheit geben, dort das Opfer des Gebets darzubringen. Dieses, wie man leider annehmen muß, von Gewinnsucht diktierte Abweichen Olivas von der frommen Gepflogenheit muß verstimmend wirken. Die Art und Weise wirkt auch wenig angenehm, wie der Organist nach der Besichtigung des Gotteshauses sich von jedem Besucher einen weiteren Gulden zahlen läßt für die Demonstrierung der berühmten Orgel. Wem es nicht sofort in den Sinn will, daß eine Besichtigung zweimal Geld kosten soll, wird in sehr wenig höflicher Form zum Verlassen der Kirche aufgefordert. Es ist auch eines Gotteshauses wenig würdig, daß in einem Seitenraum ein Ansichtkartenhandel betrieben wird.

Diese Betrachtungen stellt man zum Glück erst nach dem Verlassen der vielhundertjährigen Kirche an, die in ihrem Bau ein Kunstwerk von besonderer Art ist. Schade nur, daß einem zu wenig Zeit gegeben wird, die architektonisch so vielgestaltigen Kirche und Kloster mit ihren tausend wertvollen Einzelheiten in Muße zu betrachten!

Erhebend ist der Eindruck, den man von dem Gotteshaus gewinnt, wenn die mächtige Orgel, eine der größten und kunstvollsten der Welt, erbraust und ein Tongemälde von Beethoven in den weiten Raum zaubert. Mit einem Forte, in dem die Donner zu dröhnen schienen, schloß der Vortrag, dem ich beiwohnte. Die Engel im Schnitzwerk der Orgel hoben die goldenen Posaunen und die Engelchen brachten die silbernen Klingeln zum Ertönen, die Kirche schien zu beben und die gewaltigen Akkorde ließen das Herz schneller schlagen. Still verließen wir die im kühlen Dämmer von vergangenen Jahrhunderten träumende Kirche, in der das Echo mit den letzten Tönen spielte.

Oliva ist die Sommerfrische der Lodzer. Auf Schritt und Tritt begegnet man bekannten Gesichtern. Die halbe Lodzer deutsche Lehrerschaft gab sich ein Stelldichein in Oliva.

Man fühlt sich rasch heimisch in dem schönen Ort. Um so mehr, als liebe Menschen hier wohnen, die persönlich kennenzulernen man sich längst schon gewünscht hatte. In Oliva hat Carl Lange, der feinsinnige Dichter und Herausgeber der uns wohlbekannten „Ostdeutschen Monatshefte", sein Heim aufgeschlagen. Die Stunden, die ich in dem gastfreien Hause in anregendem Gespräch mit dem Dichter und seiner das Werk ihres Mannes verständnisvoll fördernden Gattin weilen durfte, gehören zu den Feierstunden meines Lebens.

Oliva ist kerndeutsch, obwohl das Polnisch, das man ab und zu vernimmt, nicht gerade aus dem Munde von Sommergästen zu kommen braucht. Die Markttage bringen ziemlich viel kaschubische Landbewohner nach der Stadt; sie kommen zum größten Teil von Polen herüber, verläuft die polnisch-Danziger Landesgrenze doch nicht allzufern von Oliva. Wie deutsch Oliva ist, das sah man an einem der letzten Sonntage anläßlich eines Deutschen Tages. Es gab fast kein einziges Haus im Ort, das nicht geflaggt hätte — und zwar schwarzweißrot! Die Danziger Fahne sah man nur selten. Selbst die Post hatte es sich nicht nehmen lassen, neben der Danziger Fahne das altvertraute schwarzweißrote Banner zu hissen. In dem Festzug, der sich nach dem Festplatz in Glettkau bewegte, waren alle Kreise der Bevölkerung vertreten.

Man vermag hier nicht so rasch zu vergessen. Dafür sorgt schon die stahlhelmbekränzte Gedächtnisstelle, die den zweihundertvierzig und etlichen Söhnen Olivas gewidmet ist, die für ihr deutsches Vaterland ihr Blut hingegeben haben. Und Blut ist ein fester Kitt.

Der Badestrand Olivas befindet sich in Glettkau. Dieses Fischerdorf, dem ein Kurhaus und einige Gastwirtschaften und Hotels die Beschaulichkeit nicht zu nehmen vermögen, ist in einer Viertelstunde mit der Straßenbahn zu erreichen. Da Glettkau auch das Bad für Langfuhr ist, ist der Strand ziemlich belebt. Wie in Henbude, wird das Freibad ganz besonders bevorzugt. In den Dünen hinter den zum Trocknen aufgespannten Netzen läßt es sich gut faulenzen. Rechts sieht man den Seesteg von Brösen, noch weiter grüßt das Gitterwerk des Seestegs von Neufahrwasser mit dem Leuchtturm herüber. Dahinter steigt die Silhouette dieses Danziger Hafens auf. Die ein- und ausfahrenden Schiffe sind gut zu sehen. Links, ganz nahe bei, ziehen sich die roten Villen von Zoppot hin. Weit schiebt sich der Seesteg ins Meer, an dem sich die weißen Dreiecke der Segler schaukeln.

A. K.

Kreditnot und Absatzkrise.

(Unpolitisches aus Deutschland).

Die ganze Verworrenheit unsrer Wirtschaftslage sei durch folgende Tatsache gekennzeichnet: wir Schriftsteller, die wir vor dem Krieg als Vorschußnehmer bei den Zeitungsverlagen bekannt und berüchtigt waren, sind zu Kreditgebern geworden. Monatelang müssen wir oft auf die Honorierung veröffentlichter Arbeiten warten. Und das, obwohl die Auflage der Zeitungen ebenso im Steigen ist, wie die Zahl ihrer Inserate. Der Grund dieser Erscheinung liegt darin, daß die Inserenten zur Zeit in der Mehrzahl nicht mehr bar bezahlen können, weil die Absatzkrise nicht nur anhält, sondern sich immer mehr verschärft. Das Geld ist zu knapp geworden in Deutschland, nachdem es drei Jahre lang sich zu rasend vermehrte, und nur den einen Trost haben wir, daß es jetzt wieder richtiges Geld und keine Makulatur ist. Alles wartet auf den amerikanischen Kredit. Aber, da Handel und Industrie inzwischen auch leben müssen, verfallen sie auf die merkwürdigsten Methoden, die matte Kauflust des Publikums anzuregen. Das beliebteste Mittel ist das „Preisausschreiben.

Schokoladen- und Parfümfabriken, Automobilwerke, Bootswerften, Laboratorien von Patentmedizinen und Schönheitsmitteln, Häuser der Kroßkonfektion — sie alle machen sich die psychologische Erfahrung nutzbar, daß mehr noch als nüchterner Bedarf die Hoffnung auf das Wunder, auf das „Glück haben" die Rentemark in des Bürgers Tasche lockert. Wenn in ihren, meist kinderleicht zu lösenden Preisaufgaben als Hauptgewinn ein Landhaus aufgeführt wird, das dem Preisträger an seinem Wohnort errichtet werden soll, dann können die Firmen gewiß sein, daß sich in vielen Tausenden, ja in Hunderttausenden von Rentenmarkeinsendungen die furchtbare Wohnungsnot in Deutschland zum Ausdruck bringen wird. Damit erkaufen sich die Interessenten außer dem Recht auf Teilnahme an dem Preisausschreiben irgend eine Waare der inserierenden Firmen, meist zum normalen Verkaufspreis, so daß man eigentlich nicht von einer Unreellität des Verfahrens sprechen kann. Leistung und Gegenleistung halten sich die Wage, wie bei anderen Handelsgeschäften auch, nur daß hier die Herstellerfirmen statt der Provisionen an den Zwischenhandel die Spesen für Inserate und für die ausgesetzten Gewinne tragen müssen und dabei trotzdem auf ihre Rechnung kommen.

Man hört denn auch wenig Proteste mehr gegen dieses Geschäftsgebahren, das von der Not der Zeit diktiert wurde. Versagte doch angesichts der allgemeinen Geldknappheit das sonst so zuverlässig funktionierende Räderwerk unsres hochorganisierten Handels. Ein trauriges Los jetzt, „Vertreter" sein zu müssen! Und wie viele Tausende von abgebauten Kaufleuten und Beamten haben sich diesem Beruf zugewandt, um nun eine ununterbrochene Folge bitterer Enttäuschungen erleben zu müssen! Wo sie auch ihre Waare anbieten, müssen sie hören, daß sie von anderer Seite weit unterboten sind, oder, daß der kleine Geschäftsmann kein Geld hat.

Am greellsten offenbart sich der kranke Zustand unsrer Wirtschaft auf dem Tabakmarkt. Eine Großfirma nach der andern muß sich zu Zwangsverkäufen entschließen. Der Händler weint, der Konsument lacht. Zigaretten, die laut Steuerzeichen (Banderole) mit 4 Pfennig verkauft werden müssen, kann man in bestimmten Läden für 1 Pfennig erstehen, und im gleichen Entwertungsverhältnis werden auch die anderen Qualitäten angeboten. Die allgemeine Preissenkung, gegen die sich Industrie und Handel immer noch mit allen Kräften versteifen, kündigt sich in solchen Erscheinungen an, denn natürlich geht die Nachfrage vor allen Dingen in jenen Industriezweigen zurück, die sich der Befriedigung nicht zum Leben notwendiger Bedürfnisse widmen. Dem trägt deshalb auch die Mode Rechnung. Nur wenige ganz große Firmen, die eine Luxuskundschaft haben, stellen die neuen Modelle aus. Im allgemeinen begnügt man sich mit den vorjährigen, ein Symptom von Bescheidenheit, das selbst in den ärgsten Notzeiten der Inflationsepoche nicht zu beobachten war.

Immer offener bekennt man sich in den Warenangeboten zu den Ursachen ihrer Billigkeit: „Ich brauche Geld, ich verkaufe zu jedem Preis!" kann man da lesen; oder: Zur Erfüllung von Wechselverbindlichkeiten biete ich meine Ware 50% unter heutigem Einkaufspreis an!" usw. Es hilft alles nichts. Das Publikum hat eben nicht die Mittel, solchen oft wirklichen Lockungen zu folgen. Das Wichtigste ist ihm die Stillung des Hungers. Und hier hat die Tatsache, daß sich jetzt drei bis viermal so viel Menschen wie früher mit Zwischenhandel beschäftigen müssen, weil sie sich auf keine andere Weise durchs Leben bringen können, statt zu einer Senkung zu einem gefährlichen Anziehen der Preise geführt. Schweinefleisch, das vor drei Monaten zu einem Preis von 75 Pfennig für das halbe Kilo zu haben war, kostet heute fast das Doppelte; Butter ist von 1,50 Mark auf 2,30 Mark gestiegen, Milch von 26 Pfennig für das Liter auf 34! Während aber in den Inflationsjahren jeder Preiserhöhung eine Erhöhung der Löhne folgte, zeigt die Lohnbewegung jetzt eher die Tendenz zum Abbau, die durch den Mangel an Aufträgen in der Industrie diktiert wird. So nimmt die deutsche Krise immer schärfere Formen an. Längst sind die wilden Gründungen aus den Jahren der Papiergeldwirtschaft fallit gegangen, und nur der kerngesunde alte Handel, die wirklich reelle Industrie trotz dem Deflationsfieber.

Man hält sich mit den merkwürdigsten Mitteln über Wasser. Ein Fabrikant, der sein Werk schließen mußte, weil er die hohen Zinssätze für den Rohstoffkredit nicht mehr zahlen konnte, vermietet seine Wohnung am Kaiserdamm an einen zahlungsfähigen Auslanddiplomaten und bringt seine Familie in dem Jagdhäuschen unter, das ihm in Mecklenburg auf dem dort gepachteten Jagdgebiet zur Verfügung steht. Dann macht er selbst mit seinem Chauffeur ein Kompagniegeschäft, indem er mit seinen zwei eleganten Mercedeswagen Mietsfahrten in Berlin und im Reich unternimmt. Der Chauffeur hat ihn auf den guten Gedanken gebracht, nachdem er von seinem Herrn zu wiederholten Malen angeborgt worden war.

Der Landwirt sitzt auf schuldenfreiem Gut und findet nicht so viel Kredit, um die Erntearbeiten zu finanzieren. Deshalb häufen sich die Verkaufsangebote des ländlichen Grundbesitzes, so daß man jetzt schon wieder sehr billig zu einem Rittergut kommen könnte, verfügte man über die nötigen Rentenmark. So mancher in Kriegs- und Nachkriegszeiten reichgewordene Schieber muß sich jetzt dazu bequemen, wieder bescheiden zu konditionieren, statt auf seinem Schloßbesitz den Standesherrn zu spielen. Alles wilde und faule Fleisch an unserm Wirtschafskörper fällt der unerbittlichen Schere zum Opfer, die diese Gesundungskrise darstellt.

So wird im großen und ganzen am Schluß die Gerechtigkeit den Sieg davontragen. Zwar werden die von der Inflation aufgezehrten Sparvermögen nicht wieder erstehen, aber, wen damals die Konjunktur zum reichen Mann gemacht hat, der wird seine Position nur behaupten können, wenn er arbeitet, und wird um so jammervoller dastehen, wenn er seine Kräfte nicht gestählt hat. Die Millionen Enteigneter haben wenigstens den einen Trost, daß es jetzt denen nicht besser geht als ihnen, die damals triumphierten . . .

Max Ludwig.

Lokales.

Lodz, den 31. August.

Sonntagsbetrachtung.

„Es ging ein Säemann aus, zu säen seinen Samen." Lukas 8, 4.

Ein längst uns vertrautes, wohl vielen liebes Wort, grüßt uns zum heutigen Sonntag. Möchte es uns allen viel zu sagen haben und uns zur Prüfung veranlassen, was für ein Boden unser Herz ist. Laßt uns beim ersten stehen bleiben, von dem der Herr spricht. „Es fiel an den Weg und ward zertreten." Und Er selbst gibt dazu die Deutung, daß dies Arbeit des Satans sei, der das Gehörte sofort wieder von uns wegnimmt. Merkwürdig, daß etliches an den Weg fällt. Merkwürdig? Jawohl, denn der Säemann, der seinen Samen sät, ist ja der Herr selber. Und Er macht keinen Fehlgriff, wo Er hinsät, da tut Er es mit voller Ueberlegung. Dort muß gesät werden. Und wie viele sind doch am Wege! Da sind in der Erzählung des Lukas ja soviele bei Ihm, um von Ihm zu hören. Und sonst waren stets auch Leute um Ihn herum, immer, weil sie etwas erleben wollten. Er sagte ihnen das Wort. Sie entsetzten sich auch hin und wieder, ja sie priesen sogar Gott dafür. Aber die Wirkung? Sie haben es nicht ins Herz aufgenommen, sie konnten es auch nicht, da Satan kam und es ihnen wegnahm. Darum haben sie Ihn auch kreuzigen können. Wie oft hat er mit den Pharisäern gesprochen; sie hörten auch zu, aber auch da kam es nicht zur Nachfolge. Alles Leute am Wege!

Und nun mache mit mir in Gedanken einen Sprung bis in die heutige Zeit. Ist es da etwa anders? Da hören wir schon seit der Kindheit an den Festtagen die großen Taten Gottes und auch sonst Gottes Wort, und der Erfolg? Müßte es nicht ganz anders aussehen, wenn das Wort zu Herzen gegangen wäre? Ganz gewiß. Und nun bleibe bei dir selbst stehen, ich will es bei mir tun: Haben nicht auch wir soviel gehört, und es war doch dazu da, daß unser Leben eine andere Gestalt annähme; und bei uns der Erfolg? Der alte Gang. Sieh daraus, wie auch wir so oft nur am Wege standen. Wir wollten wohl von Ihm hören, aber wir wollten uns nicht nach ihm richten. Da hat der Teufel wieder all das Gute wegnehmen können. Drum laßt uns näher treten, laßt uns wachen, damit wir das Gehörte gut bewahren! Und wenn wir heute ins Gotteshaus gehen, laßt uns dann daran denken, daß einer da ist, der uns den Segen nicht gönnen will, sondern darauf aus ist, all das Gehörte gleich vergessen zu machen! Sch.

Schulbeginn.

Wir stehen an der Schwelle eines neuen Schuljahrs. Die seit zwei Monaten verwaisten Schulräume öffnen ihre Pforten, in die nun mehr oder minder froh und vergnügt die Jugend hineinströmt.

War der letzte Schultag ein Festtag, zogen da die Jungens und Mädels frischgemut in die Welt hinaus, bar aller Schulsorgen und -Plagen, so ist der erste Schultag des neuen Arbeitsjahres keinesfalls ärmer an Freuden und Ueberraschungen.

Was haben da die kleinen Knirpse in der Ferienzeit nicht alles erlebt. Wie munter sprudeln aus den kleinen Mündchen all die Erzählungen über die interessanten Begebenheiten, Erlebnisse, Reisen, Feste und dergleichen mehr.

Welches Menschen Herz fühlte keine Freude an dem fröhlichen Sichbegrüßen, Plaudern, diesem ungetrübten Mitteilungsbedürfnis der festlich gekleideten Kinderschar?

Zuvörderst freut sich der gestrenge Herr Schulmeister über all die frohen, vergnügten, sonnverbrannten Gesichter. Gespannt schauen alle auf „ihren" Lehrer, lauschen

---

Der Irrtum wiederholt sich immerfort in der Tat, deswegen muß man das Wahre unermüdlich in Worten wiederholen.

Goethe.

Der fremde Kopf.

Novelle von Heinz Stratz.

(Schluß.)

Und eines Nachts geschah etwas Seltsames: ein merkwürdiges Wesen weckte mich aus unruhigem Halbschlaf. In ein enganliegendes, rotes Wams gekleidet, saß es auf der Pritsche und hatte ein Bein über das andere geschlagen. Seinen Kopf trug es unter dem Arm — einen Kopf mit glasigen, starren Augen. Das Männchen kicherte und sprach, indem es mit seinen dürren Beinen wippte. Seine Lippen bewegten sich kaum beim Sprechen — die Stimme schien von irgendwo aus der Ecke zu kommen.

„Du glaubst Dich verloren, Freund?" sagte es und grinste wieder, „das ist ein Irrtum. Was schadet's, wenn man Dir den Kopf abschlägt? Du wartest nur, bis die Henker gehen und suchst Dir dann einen neuen! Ich habe es auch getan und bereue es keineswegs. Den jüngsten und schönsten suchte ich mir aus, trage ihn aber zur Vorsicht unter dem Arm, damit ich ihn jederzeit bequem verstecken kann. Das ist sehr spaßig: die Leute halten Dich für tot — und dabei lebst Du, ohne daß es jemand vermutet! Ich fühle mich sehr wohl nach dem Tausch . . . Sieh her: ist's nicht ein schöner Kopf?"

Und an den Haaren hielt er mir seinen grinsenden Schädel mit den verglasten Augen hin! Ich schrie laut auf und warf meinen Eßnapf nach ihm. Da verwandelte er sich in eine Ratte und huschte von der Pritsche.

Er marterte mich die ganze Nacht. Im Wachen und im Schlafen. Bald war's ein Mensch, bald eine Ratte, die mir frech ins Gesicht schnüffelte . . . In Schweiß gebadet, taumelte ich empor. Erlösung war das Tagen . . .

— — — — — — — — — — — —

Am nächsten Morgen wurde ich zum Reinigen der Totenkammer bestimmt. Wie mir der Leichengeruch entgegenkroch, drehte sich um mich alles im Kreise. Ich schlug lang auf den Boden hin. Das Männchen im roten Wams saß auf enthaupteten Leibern und warf seinen Kopf nach mir . . .

Der Siebenundzwanzigste brach an. Regennaß — düstere Dämmerung. Ein alter Abbé sprach eine kurze Predigt, wir lagen am Boden und beteten laut. Nur die Frauen wimmerten. In den Gängen hallte das rohe Lachen der Wächter . . .

Dann kam der Mann mit der Liste. An seiner Rechten blitzte ein großer Rubin. Oder war es ein Blutstropfen? Man sagt, das Blut der Ermordeten erstarre nicht an der Hand des Mörders . . .

Ich hatte mich in der Ecke hinter dem Ofen versteckt. Meine Zähne klapperten hörbar aufeinander in wilder Angst. Wie seltsam, daß es niemand hörte!

Später, als der Karren davonrollte, kroch ich vor, schlich ans Fenster und begann zu zählen. Deutlich war es zu hören, wie jedesmal das Beil mit dumpfem Dröhnen niederfiel: zehn — — zwölf — — zwanzig — — einundzwanzig — —. Die Wächter zählten schadenfroh mit: neunundzwanzig, dreißig . . . Wie lauernde Augen glotzten die Fenster. Die Ratten spielten unter den Pritschen Verstecken. Und von allen Seiten grinste es mir in blutigen Lettern entgegen: 27! 27!

Wenn ich die Augen schloß, begannen die Zahlen zu sprechen — nein, zu schreien, sinnlos zu kreischen . . . Ich rüttelte wie ein Besessener an den eisernen Gitterstäben . . . Am Boden verröchelte das Grauen . . . 27!

So kam die Nacht. Und mit ihr meine Rettung. Ich versteckte meinen Kopf tief unten in der Müllkiste an der Tür, deckte Stroh und Abfälle darüber und legte einen Stein auf den Deckel. Das alte Männchen half mir dabei. Die Ratten sahen zu und quietschten laut vor Vergnügen. Ein paar der frechsten wollten gleich stöbern, ob auch wirklich nichts zu bemerken sei; aber ich jagte sie fort, damit sie die Wächter nicht aufmerksam machten. Der Alte saß auf dem Ofen, wiegte den Kopf auf den Knien und sang ihn in den Schlaf . . .

Und alles kam, wie ich es erwartet. Die Henker wollten mich abholen — am nächsten Morgen. Ich mußte lachen über ihre Dummheit: ganz dicht traten sie heran, ohne etwas zu merken! Erst, als ich sie aufmerksam machte, wichen sie zurück und begannen zu flüstern. Darauf schickten sie einen, der mich untersuchen sollte. Natürlich mußte er es bestätigen: mein Kopf war fort! Da ließ man mich endlich allein. Es wäre sehr langweilig gewesen, wenn mich die Ratten nicht unterhalten hätten.

Plötzlich stürzte ein baumlanger, einäugiger Kerl in die Zelle, packte mich am Kragen und wollte mich aus der Tür drängen. Er sagte, ich wäre frei . . . könne nach Hause gehen! Für so leichtgläubig hielt er mich. Er meinte, beim Hinausgehen müßte ich doch meinen Kopf mitnehmen, und dann könnte er mich auf den Karren laden und zum Schaffott zerren!

aufmerksam seinen Ausführungen. Arbeitsfroh sind sie alle. Alle sind vom Wunsche beseelt, redlich-gediegene Arbeit zu leisten, willig den ausgestreuten Samen in ihre Seelen aufzunehmen.

Und wie den Landmann beim Anblick eines weiten Brachackers, den er mit redlicher Mühe mit seiner Pflugschar umbrechen will, ein tiefernstes Gefühl erfaßt, so ergeht es ähnlich dem geistigen Ackersmann, dem Lehrer.

Sein Wille ist gestärkt, die Freizeit hat er der Schärfung seiner geistigen Werkzeuge gewidmet, aus den Schächten der Wissenschaften hat er so manch wertvolles Erz in die Schatzkammer seiner geistigen Güter getragen. Nun geht er getrost an seine verantwortungsvolle, aufreibende Säemannsarbeit.

Doch auch dunkle Sorgen steigen in seiner Seele auf. Vollends erwarten die deutsche Schule und die deutschen Lehrer turmhohe Schwierigkeiten und unglückdrohende Gefahren. Müssen sie doch den Kampf ums Dasein meistens unter den schwierigsten Verhältnissen führen.

Und wie oft reibt sich der eine Volksbildner im ungleichen Kampf auf, wie oft wird die Widerstandskraft des anderen restlos gelähmt und der dritte schmiedet sogar aus der verhängnisvollen Schicksalslage der deutschen Schule sein eigenes Wohlergehen und sein „Karrierchen."

Wolle Gott dem deutschen Schulwesen in Polen treue Diener schenken, die gewillt sind, rechtschaffen der Väter Erbe, deutsche Sprache und Art, zu verwalten.

Das neue Schuljahr steht vor der Tür. Möge auch weiterhin Recht und Gerechtigkeit walten, möge dem deutschen Schulkinde der Unterricht in der Muttersprache erhalten bleiben.

Dann wird die Arbeit der Schüler und Lehrer auch schaffensfroh und fruchtbringend sein, wird der ausgestreute Samen auf gut vorbereiteten Boden fallen und zum Segen der Menschheit aufgehen und tausendfältige Frucht tragen.

B.

Schulgottesdienste. Anläßlich des Beginns des Schuljahres finden am Montag, den 1. September, in der evang.-luth. St. Trinitatiskirche Schulgottesdienste statt, und zwar um 10 Uhr vormittags in deutscher und 11 Uhr vormittags in polnischer Sprache.

Friedhofsgottesdienst. Uns wird geschrieben: Bei günstigem Wetter findet morgen Gottesdienst auf dem Neuen ev. Friedhofe statt. Da die Dämmerung bereits zeitig hereinbricht, so wird der Gottesdienst um 5.30 Uhr beginnen, nicht wie bisher um 6 Uhr.

P. Galster, Vikar.

bip. **Billige Eisenbahn für Arbeitslose.** Arbeitslose, die, um Arbeit zu suchen, mit der Eisenbahn zu fahren wünschen, brauchen für die Fahrkarte nur die Hälfte des Normalpreises zu bezahlen. Arbeiter, die in Gruppen von mehr als 30 Personen fahren, erhalten ohne weiteres die Preisermäßigung, einzelne Arbeiter nur dann, wenn die Länge der von ihnen zurückzulegenden Strecke mehr als 50 Kilometer beträgt. Die Arbeiter müssen eine Bescheinigung des staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes vorweisen.

bip. **Die Entlassung des Jahrgangs 1902 aus dem Heer.** Wie polnische Blätter melden, hat die Entlassung des Jahrgangs 1902 aus dem Heeresdienst bereits begonnen. Doch werden zunächst nur solche Personen entlassen, die genügend ausgebildet wurden. Soldaten, deren militärische Ausbildung noch Lücken aufweist, werden erst später entlassen werden, d. h. zum Teil im September und zum Teil nach der Einberufung des Jahrgangs 1903 — im November.

25 000 Dollar zu erben. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist ein Charles Weiß unter Hinterlassung eines mehr als 25 000 Dollar betragenden Vermögens ohne direkte Erben gestorben. Sein Vater Carl Wilhelm Weiß ist am 22. März 1804 in Kalisch als Sohn der Eheleute Johann Gottfried Weiß und Eleonore geb. Häußler geboren. Als Erben kämen gegebenenfalls die nächsten Verwandten des Carl Wilhelm Weiß — Geschwisterkinder oder deren Kinder — in Betracht. Nähere Auskunft erteilt das Deutsche Konsulat in Lodz.

Die Besteuerung von Nachlässen und Schenkungen. In Nr. 72 des „Dziennik Ustaw" wurde eine Novelle zu dem Gesetz über die Besteuerung der Nachlässe und Schenkungen veröffentlicht. Nach der Novelle sind Vermögen unter 10 000 Zl., wenn das Vermögen dem Gatten oder einem Abkömmling zufällt, sowie Vermögen unter 3000 Zl., wenn das Vermögen einem anderen Verwandten oder einer fremden Person zugute kommt, steuerfrei. Außerdem unterliegen nicht der Besteuerung: Hausgeräte sowie Arbeitsgerätschaft und lebendiges wie totes Inventar, das auf den Gatten oder einen Verwandten in gerader Linie übergeht und dessen Wert 2500 Zl. nicht übersteigt. Der neue Besteuerungstarif für Nachlässe und Schenkungen sieht eine Abgabe von 2 bis 60 Prozent des Vermögens vor.

Erweiterung des Wirkungskreises der Postsparkasse. Auf Grund einer Verordnung des Staatspräsidenten ist der Wirkungskreis der Postsparkasse bedeutend erweitert worden. Die Verordnung dehnt die Aufgaben der Postsparkasse weit über den bisherigen Spargeld-, Scheck- und Wertpapierverkehr aus und weist ihr die Geldüberweisung nach dem Auslande zu, das Inkasso von Wechseln und anderen Gebühren, den An- und Verkauf von Zins- und Dividendenpapieren jeglicher Art, von Valuten und Devisen auf Bestellung der Umsatzteilnehmer der P. K. O. Es sind dies Befugnisse, die eine bedeutende Erweiterung der technischen Organisation verlangen. Wie wir erfahren, wird von der Postsparkasse in dieser Richtung recht intensiv gearbeitet. Es ist anzunehmen, daß die Eröffnung der neuen Arbeitsgebiete der Postsparkasse in der ersten Hälfte des Oktober erfolgen wird.

Ueber den Verkehr auf den elektrischen Zufuhrbahnen in der Zeit 1918—1923 geben uns folgende von der städtischen statistischen Abteilung stammende Ziffern Aufschluß: Im Jahre 1918 beförderte die Zufuhrbahn 14 632 181 Personen, 1919 — 10 752 514, 1920 — 14 867 858, 1921 — 9510 706, 1923 — 8810 120, 1923 — 3807 803. Vom Jahre 1922 ab ist die Kleinbahn Lodz-Ozorkow tätig und wenn wir die von ihr beförderte Zahl von Reisenden von der Gesamtzahl der letzten beiden Jahre abziehen, so erhalten wir für 1922 — 8657 421, für 1923 — 3596 931 Personen. Der Verkehr in der Zeit von 1918—1923 ist auf weniger als ein Viertel zurückgegangen. Aus der Gegenüberstellung der Zahlen geht hervor, daß der Rückgang des Verkehrs auf allen Linien nicht der gleiche ist. Auf 100 Beförderungen im Jahre 1918 entfallen auf das Jahr 1923 auf den einzelnen Linien wie folgt: Lodz—Zgierz 31,9, Lodz—Alexandrow 23,2 Lodz—Pabjanice 23,9, Lodz—Ruda Pabjanicka 27,9, Lodz—Rzgów—Tuszyn—Kruszow 13,5, Lodz—Konstantynow 17,5 Prozent. Wie ersichtlich, ist der Rückgang des Verkehrs auf der Linie Lodz—Zgierz der geringste (ein Drittel), der größte auf der Linie Lodz—Tuszyn—Kruszow (ein Achtel. Auf der Linie Lodz—Ozorkow wurden im Jahre 1922 322 609 Personen befördert, im Jahre 1923 — 210 817. Der Rückgang beträgt 30%.

Die Allerärmsten und die hiesigen Gesangvereine. Wie aus dem Anzeigenteil der Zeitung ersichtlich ist, findet heute im Staszicpark ein großes Gartenfest statt, das zum allererstenmal unsere Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen mit dem polnischen Gesangvereine „Moniuszko" unter Beteiligung des Scheiblerschen Fabrikorchesters unter Leitung des Herrn Thonfeld Hand in Hand veranstaltet. Fürwahr, die einzig richtige Bestätigung dafür, daß Gesang und Musik international sind, und daß unsere Sänger zusammenhalten, wenn es heißt, die Allerärmsten zu unterstützen. Obgleich der Eintritt in den Park unentgeltlich ist, soll doch ein nennenswerter Betrag für den edlen Zweck zusammenkommen. Das ist jedoch nur möglich, wenn „ganz Lodz" heute nachmittag im Staszicpark ist und fleißig Glücksschachteln, Blumen und Programme kauft und auch die Glücksräder wie das reich ausgestattete Büffet nicht vernachlässigt.

Stadt-Theater, Cegielniana 63.

Morgen, Montag, erste Vorstellung

des berühmten russischen Künstler-Ensembles



Der Blaue Vogel

Direktion: J. Juschnyj.

Im Programm u. a.: „Burlaki", „Katarynka", „Tschastuschki", „Russische Unterhaltung", „Phantasien Kints", „Narrenlieder" und „Seinen Tambour rief der König".

Die Kasse ist von 11—2 Uhr nachmittags und von 5—9 Uhr abends geöffnet. 2545

Kindersachen nur aus starken Stoffen

werden bei **Schmechel & Rosner**, Lodz, Petrikauer 100 u. 160, angefertigt und wir raten Ihnen, für den Schulanfang **Knaben-Anzüge** nur dort zu kaufen.

h. **Straßenverschönerung.** Um einigen Straßen, die sich besonders hierzu eignen, ein schöneres Aussehen zu verleihen, sind auf Anordnung der Bauabteilung des Magistrats einige Straßenzeilen in der Weise umgepflastert worden, daß die Bürgersteige zu beiden Seiten um etwa 1½ Meter verbreitert worden sind. Zu diesen Straßen, an denen diese Aenderungen vorgenommen worden sind, gehören: die Orla und ein Teil der Puszka-Straße (von der Kilinskiego bis zur Sienkiewicza-Straße). Diese Verbreiterung der Bürgersteige geben diesen beiden Straßen ein weit besseres Aussehen und beeinträchtigen keineswegs den dort an und für sich geringen Verkehr.

h. **Vom Sienkiewicz-Park.** Nachdem der Bau des Kaffeehauses im Sienkiewicz-Park zu Ende geführt worden ist, ist man nunmehr zur Aufstellung von 12 hohen Bogenlampensäulen aus Eisenbeton geschritten. Die Bogenlampensäulen sind so verteilt, daß der Park im Bedarfsfall taghell erleuchtet werden kann. Der Ausbau der Gemäldegalerie geht auch seinem Ende entgegen, sodaß die neuen Räume in einigen Wochen ihrer Bestimmung übergeben werden können.

bip. **Neue Straßenbahnschienen.** Die Straßenbahngesellschaft hat in Belgien einen größeren Transport Straßenbahnschienen gekauft, die für die Straßenbahnlinie von der Andrzejastraße bis zum Kalischer Bahnhof bestimmt sind. Die neuen Schienen werden bereits gelegt.

bip. **Die Spiritusakzise** für in landwirtschaftlichen und Obstverwertungsbrennereien hergestellten Alkohol wurde von 3,20 Zloty auf 3 Zloty für den Hektoliter Spiritus erhöht. Die Zuschlagsakzise ist spätestens bis zum 30. November zu entrichten. Der Zuschlagbesteuerung unterliegen auch Vorräte, die sich in den Spiritusverkaufsstellen sowie Vorräte, die sich in privaten Händen befinden und mehr als 5 Liter betragen.

pat **Abschluß des internationalen Mittelschullehrerkongresses in Warschau.** Gestern gelangte der diesjährige internationale Mittelschullehrerkongreß in Warschau zum Abschluß. Die nächste Tagung findet im kommenden Jahre in Belgrad statt.

So blutgierig sind diese Leute! Sie halten den Tag für verloren, an dem sie niemand köpfen!

Ich schlug mit Händen und Füßen um mich, biß ihn in die Hand und stemmte mich gegen die Tür . . .

Was weiter geschah, weiß ich nicht . . . So sehr ich mein Gehirn zermartere — ich kann mich nicht mehr besinnen . . . Es ist eine Lücke in meinem Gedächtnis . . .

In der Gasse lasen mich Vorübergehende auf und brachten mich nach Hause. Vor dem Spiegel brach ich zusammen: ein fremdes Gesicht unter wirren grauen Haaren grinste mir entgegen! Mit der Faust schlug ich den Spiegel in Scherben und brauchte lange Zeit, um das Furchtbare zu verstehen: Man hatte mir einen fremden Kopf aufgesetzt — einen Kopf, der anders fühlt, anders denkt, als ich es bisher gewohnt war, der irgendeinem Ermordeten, einem verwesenden Rumpf gehört!

Und so gehe ich nun umher, wie ein Irrer . . . Lausche argwöhnisch auf meine eigenen Worte, hasse mich selbst, wie man nur einen Todfeind hassen kann! Oder doch nicht: ich hasse den Kopf, und der Kopf haßt mich! Wir gehören ja nicht zusammen . . ."

D'Aubray stöhnte auf:

„Kannst Du verstehen, wie furchtbar das ist, Césanne? Zwei fremde Wesen in einem Körper! Niemals weiß ich genau, wo sie sich scheiden. Ich stehe in einem verhexten Kreis und habe mich selbst verloren. Manchmal nachts, wenn der Kopf eingeschlafen ist, suche ich heimlich zu überlegen. Denn ich will ein Ende machen um jeden Preis! Aber wer weiß, ob es nicht der Kopf ist, der mich so quält, weil er seinen Rumpf sucht? Vielleicht verstellt er sich nur, zu schlafen, um mich ganz sicher zu machen?

Wo ist Klarheit, Césanne, endgültige Klarheit? Nimm mir diesen Kopf und gib mir den richtigen wieder — dann werde ich es vielleicht wissen! Ich bin doch nicht wahnsinnig?!

Das Männchen im roten Wams kommt jede Nacht zu mir und will mich belehren. Jetzt aber graut mir vor ihm! Hätte er mir nicht den unheilvollen Rat gegeben — ich hätte nach der Enthauptung den richtigen Kopf mitgenommen . . . Und das wäre —

Césanne! Siehst Du ihn? Dort sitzt er — — dort — — vor dem Haus auf der Treppe! Er spricht — — er grinst hier herüber — — hält mir den Kopf entgegen Césanne! Siehst Du denn nicht? Er hat meinen Kopf! Meinen eigenen Kopf! Er hat ihn gestohlen! Erkennst Du ihn jetzt? So jag ihn doch fort, erbarm' Dich, Césanne! Mir graut! Er winkt mir — — er winkt!"

D'Aubray riß sich aus Césannes umklammernden Armen, floh wie gehetzt die dunkle Gasse hinab. Sein Keuchen verklang in der Ferne.

Vergeblich rief ihn der Vicomte zurück und suchte den Fliehenden einzuholen. Eine große Ratte huschte quer über die Straße und verschwand im gegenüberliegenden Hause. Da fühlte der Vicomte, wie sich sein Haar an den Schläfen sträubte . . . Er gab die Verfolgung auf.

Am nächsten Tage hatte er die Wohnung d'Aubrays im äußersten Faubourg ausfindig gemacht. Die alte Vermieterin kam ihm erstaunt entgegen:

D'Aubray? Der war seit zwei Wochen tot! Man fand ihn mit durchschnittener Kehle in seinem Zimmer . . .

— Ende. —

Sich der Gegenwart erfreuen,
Nichts Vergangenes bereuen,
Doch's in Zukunft besser machen —
Wiß, das sind die rechten Sachen.

Sanders.

Der Erbe.

Roman von Ludwig Hasse.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Verzeihung — ist dies der richtige Weg zur Heilanstalt Waldfrieden?"

Das junge Mädchen, das auf einer rohgezimmerten Bank am Rande des Waldes saß und den Blick auf der lieblichen Hügellandschaft zu ihren Füßen ruhen ließ, sah sich erschrocken um. Vor ihr stand ein städtisch gekleideter junger Herr, dessen Näherkommen sie nicht bemerkt hatte.

Mit höflichem Gruß lüftete der Fremde den Hut.

„Ich bitte nochmals um Verzeihung, gnädiges Fräulein," sagte er, „daß ich es wagte, Ihre idyllische Ruhe und Einsamkeit zu stören. Ich komme von Benkendorf, wo ich die Eisenbahn verließ; der Omnibus, der mich mit noch einigen Leuten hierher hätte bringen können, schien mir ein allzu seltsames Ungetüm, als daß ich mich ihm anvertrauen mochte. Und da man mir sagte, daß ein schöner Weg durch den Wald nach der Heilanstalt führt, so ging ich lieber zu Fuß. Und ich habe es nicht bereut. Aber jetzt teilt sich der Weg in mehrere Zweige, und nun weiß ich nicht, welchen derselben ich einschlagen soll."

Nr 221

Cegielniana 63.

erste Vorstellung

Künstler-Ensembles

Blaue Vogel

n: J. Juschnyj.

Burlaki", „Katarynka",
terhaltung", „Phantasien
„Seinen Tambour rief
ig".

chmittags und von 5—9 Uhr
öffnet. 2545

ur aus

l & Rosner, Lodz,
, angefertigt und wir
Schulanfang
dort zu kaufen.

nung. Um einigen Straßen,
, ein schöneres Aussehen zu
der Bauabteilung des Ma-
n der Weise umgepflastert
n beiden Seiten um etwa
nd. Zu diesen Straßen, an
mmen worden sind, gehören:
uska-Straße (von der Kilin-
raße). Diese Verbreiterung
beiden Straßen ein weit
chtigen keineswegs den dort
hr.

Park. Nachdem der Bau
-Park zu Ende geführt wor-
Aufstellung von 12 hohen
eton geschritten. Die Bogen-
daß der Park im Bedarfs-
ann. Der Ausbau der Ge-
Ende entgegen, sodaß die
n ihrer Bestimmung über-

bnschienen. Die Straßen-
einen größeren Transport
für die Straßenbahnlinie
Kalischer Bahnhof bestimmt
den bereits gelegt.

zise für in landwirtschaft-
nereien hergestellten Alkohol
Zloty für den Hektoliter
akzise ist spätestens bis zum
Der Zuschlagbesteuerung
ch in den Spiritusverkaufs-
n privaten Händen befinden

nternationalen Mittel-
Warschau. Gestern gelangte
Mittelschullehrerkongreß in
nächste Tagung findet im
latt.

erfreuen,
bereuen,
besser machen —
rechten Sachen.
Sanders.

Erbe.

wig Hasse.

(Nachdruck verboten.)

itel.

der richtige Weg zur Heil-

s auf einer rohgezimmerten
saß und den Blick auf der
ren Füßen ruhen ließ, sah
stand ein städtisch geklei-
erkommen sie nicht bemerkt

te der Fremde den Hut.
Verzeihung, gnädiges Fräu-
wagte, Ihre idyllische Ruhe
komme von Benkendorf,
der Omnibus, der mich mit
ilte bringen können, schien

Illustrierte Beilage

zur „Freien Presse".

Nr. 36. Sonntag, den 31. August 1924. 2. Jahrgang.

Der neue Lodzer Wojewode.

Am Montag, den 25. d. M., ist der neuernannte Lodzer Wojewode, Herr Dr. Paweł Garapich, in sein Amt eingeführt worden. Herr Dr. Garapich, der den nach Bialystok berufenen Wojewoden Ing. Rembowski ablöst, ist am 18. November 1882 auf dem elterlichen Gute Cebrow, Kreis Tarnopol in Ostgalizien geboren. Nach Beendigung des Gymnasiums in Tarnopol bezog er die Universität in Krakau, wo er nach erfolgreichem Studium zum Dr. iuris promovierte und sich in der Folge dem politischen Verwaltungsdienste, den er im Jahre 1905 begann, widmete.

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges war Dr. Garapich Staroſt der Stadt Tarnopol, die er angesichts der russischen Invasion samt allen seinen Beamten verlassen mußte. Im Jahre 1915 wurde er zum Referenten der politischen Abteilung des österreichischen Generalgouvernements in Lublin ernannt, wo er Gelegenheit hatte, die Verhältnisse im ehemaligen Kongreßpolen zu studieren. Diese Stellung bekleidete Herr Dr. Garapich bis zum Abschluß des Friedens zwischen Oesterreich-Ungarn und Sowjetrußland.



Dr. Paweł Garapich.

Nachdem alle polnischen Beamten infolge des Friedensschlusses den Okkupationsbehörden ihren Rücktritt angekündigt hatten und die Behörden den Rücktritt nicht annehmen wollten, ist der größte Teil dieser Beamten in andere Stellungen versetzt worden. Dr. Garapich erhielt damals die Leitung der Staroſtei Skalato zugeteilt.

Hier ereilte Herrn Dr. Garapich die ukrainische Okkupation, während welcher er von den ukrainischen Behörden interniert wurde. In der Folge gelang es ihm, über die rumänische Grenze zu entkommen und bald darauf nach Krakau zu gelangen, wo er sich den polnischen Behörden zur Verfügung stellte. Zum Staroſten von Tarnopol ernannt, wurde er auf Grund eines Dekrets vom 15. Februar 1920 zum Vizewojewoden von Lodz ernannt. Am 7. April 1923 zum Wojewoden von Stanislau berufen, war er in diesem Amt bis zu seiner Ernennung zum Lodzer Wojewoden tätig.

Möge es Herrn Dr. Garapich vergönnt sein, in Lodz ebenso erfolgreich zu wirken, wie in seinen bisherigen Aemtern.

Todesfurcht.

Von Emil Schibli.

Stapfer stand mit Unlust am Fenster und schaute in die mausgraue Dämmerung hinaus. Es war Abend. Alles, die Bäume vor dem Fenster, die Straße und die Hausdächer im Dorfe unten waren mit wuchtenden Schneemassen bedeckt. Durch diesen vielen Schnee erhielt die Landschaft einen merkwürdig mühevollen, gepreßten Ausdruck; es sah aus, als sei sie ihres Atems beraubt. Auch jetzt wirbelten die Flocken wieder hernieder. Die Ferne war neblicht, jede Schärfe und Klarheit ausgewischt, und so kam zu dem Eindruck der Schwere auch noch der Eindruck enger Begrenztheit hinzu. In dieser Landschaft, welche doch sonst gewohnt war, ihre freie Weite mit einer leichten, herzgewinnenden Lieblichkeit auszubreiten, wirkte nun der gefängnishafte Anblick doppelt befremdend und bedrückend. Stapfer war unwohl. Er hatte einen schlechten Schmack auf der Zunge, in den Gliedern spürte er eine bleierne Müdigkeit und hinter der Stirn wühlten starke Kopfschmerzen. Er warf die halbgerauchte Zigarette weg, starrte noch eine kleine Weile in die graue Schneeöde hinaus und zog dann mit einem plötzlichen, ärgerlichen Ruck die Vorhänge an den Fenstern zu. Seine Frau trat in die Stube und fragte ihn, was er zu essen wünsche, er könne jetzt einmal ausnahmsweise (es war am Neujahrstag) unter verschiedenen Gerichten einige Lieblingsspeisen wählen. Und Frau Stapfer zählte auf, was alles an guten Dingen ihre Küche heute bieten konnte. Aber Stapfer verlangte keine Leckerbissen, nur eine Tasse Tee und ein weichgesottenes Ei. „Nun? . . ." fragte seine Frau. Stapfer sagte ihr, daß er sich nicht wohl fühle und bald schlafen gehen wolle.

Als er im Bette lag, merkte er bald, daß er lange nicht werde einschlafen können. Die Kopfschmerzen hielten in unverminderter Schärfe an. Es war kalt in der Kammer. Da kam es Stapfer in den Sinn, eine seidene Zipfelmütze, die er von einem Fastnachtsspaße her noch in seinem Besitz hatte, überzuziehen; weil er einen Kahlkopf hatte, fror ihn an die nackte Kopfhaut. Und die Wärme tat ihm wirklich gut; die Schmerzen hinter der Stirn verringerten sich ein wenig. Aber einschlafen konnte er nicht. Er gab sich alle Mühe, die Gedanken, die ihm wirr durchs Gehirn zuckten, auszumerzen, indem er sie durch irgend eine mechanische Uebung zu verdrängen suchte, zum Beispiel in der Weise, daß er immerzu bis drei zählte: eins, zwei, drei; eins, zwei drei, immerzu, das heißt bis er einschlafen würde. Als das nicht half, wiederholte er das Wort Blumenkohl — es fiel ihm gerade das Wort Blumenkohl ein — so rasch hintereinander, daß kein Gedanke, auch der kleinste nicht, sich zwischen die Blumenkohlreihe hineindrängen sollte. Aber auch das half nicht. Die Gedanken besiegten den Blumenkohl. Stapfer dachte plötzlich: Das ist schließlich zum Verrücktwerden! Und es hat auch gar keinen Zweck, zu kneifen. Ich will also ruhig warten, bis ich mit diesem Mückenschwarm von Gedanken im Kopfe einschlafen kann. Es ist ja nicht das erste Mal, daß ich geduldig auf den Schlaf warten muß. Letzten Endes wird er sicher Meister werden, einem von diesen wirbelnden Gedanken sozusagen ein Bein stellen, daß er hinpurzeln und durch eine rasche Morphiumeinspritzung, die der Schlaf ihm verabreicht, das Aufstehen vergessen wird.



Iphigenie.

Die Kopfschmerzen wühlten immer noch, jedoch erträglich. Es war nun mitten in der Nacht. Stapfer hörte neben sich im andern Bett die ruhigen, tiefen Atemzüge seiner Frau. Und von der Wand herüber aus dem Bettchen gab sein zweijähriges Mädchen in kurzen Zwischenräumen possierliche Lebenszeichen von sich. Man hörte von dem kleinen, unbewußten Menschenwesen ruckweise geflüsterte Worte oder kurze, singende Töne wie von einem piepsenden Vogel, lustiges Kichern wie von einem kleinen Kobold, dann wieder das leise, schnalzende, rasche Geräusch ihres Lutschfingers, an dem sie saugte. Die traumhaften Regungen des Kindes in der Dunkelheit machten nicht nur heute, sondern jedesmal, wenn er sie vernahm, der Seele des Vaters einen seltsamen, geheimnisvollen Eindruck, lösten Empfindungen in ihm aus, die er nicht zu deuten wußte, die er vor allem nicht hätte beschreiben können: Empfindungen wunderbarer Art. Stapfers Gehirn zeigte auch jetzt noch keine Spur von Müdigkeit. Die Gedanken rannen ihm durch den Kopf wie Bächlein im Frühling, immerzu, immerzu, ohne zu vertrocknen. Plötzlich dachte Stapfer daran, daß er vielleicht bald sterben müsse. Vor wenigen Tagen war ihm ein sehr lieber Freund durch eine Gehirngrippe weggenommen worden. Der junge Mensch hatte sich mit kleinem Uebelbefinden zu Bette gelegt. Nach einigen Tagen war er tot. Blühende Phantasien eines Künstlergehirns waren verschüttet, ehrgeizige Träume zerrissen worden. Wie war es nun mit ihm, Stapfer? Ach, er hatte das, was man Schicksal heißt, was andere Zufall und dritte Fügung Gottes nennen, schon in seinen wachen Knabenjahren als etwas Grauenhaftes empfunden. Es gab Zeiten, Minuten, Stunden, Tage, wo jeder Blutstropfen in ihm sich dieser Gottesfügung lauernd und zitternd entgegenstellte, von lähmendem Schrecken ergriffen wie schwaches Getier vom bösen Mordblick der Schlange. Auch jetzt war es wieder so. Er fühlte, wie sein Herz ängstlich schlug und sein Atem beklommen aus der Brust stieg, und wie das, was man Leben heißt, sich in einen dunkeln Winkel seines Wesens verkroch wie ein Hund, der

die Peitsche seines Herrn fürchtet. — Sterben . . . ? Die nächste Stunde schon konnte seinen Körper überfallen, ihn auf der Straße herumwerfen. Fieberbrand konnte sein Gehirn verzehren, Todesfaust sein Herz zerreißen, seinen Atem erwürgen. Und am Morgen war er, Hermann Stapfer, eine Leiche, ein toter Mann. Aber konnte er etwas dagegen tun? Konnte er sich vielleicht irgendwie des Todes erwehren? Nichts, nichts ließ sich gegen das Schicksal unternehmen! Es war genau so, wie wenn er über einen Käfer hinwegschritt, der eilig über den Weg rannte: er konnte ihn, ganz nach Laune, am Leben lassen oder zertreten. Fragte sich nur, was der kleine Käfer für eine Menschenstimmung erwischte. So oder so. Alles Laune und Zufall. Aber

damit uns sein Erscheinen jederzeit gefaßt vorfindet oder nicht sehr beunruhigt, etwa so, als ob man einen Betreibungsbeamten empfinge.

Ich bin aber noch nicht ganz dreiunddreißig, dachte Stapfer dann wieder. Und seine Gedanken gingen einen andern Weg. Nein, protestierten sie, du bist auf keinen Fall der schnoddrige Kerl, der zu sein du vorhin vorgabst. Nur keine schlechten Ausreden! Du schmiegst dich ans Leben wie ein Kind an die Mutterbrust! Deine Erlebnisse zu Ende? Wie süß ist doch Dasein! Geplapper deines Kindleins, Schnurren der Katze, mondübergossenes Dorf und Land, Lied des Vogels im Gezweige, grünes Blatt eines Baumes, rote Blütenstauden der Geranien,

Das evangelische Gemeindehaus in Zdunska-Wola.

(Bild und Text von B. Bergmann-Lodz.)



Wer sich mit unserem Volkssplitter in Kongreßpolen befassen will, darf an unserer Nachbarstadt Zdunska-Wola nicht vorübergehen; sie ist hinsichtlich ihrer Entstehungsgeschichte ein Schwestergebilde der Industrie unserer Stadt und wie diese vor etwas mehr als hundert Jahren von deutschen Webern gegründet worden. Deutsches Leben erhielt sich auch in dieser Stadt trotz vielfacher hemmenden Erscheinungen, ungeachtet auch der polonisatorischen Tätigkeit evangelischer Pastoren deutscher Abkunft gerade in unserer Zeit. Aus jüngster Vergangenheit lehrt dies das Ergebnis der dortigen Synodalwahlen, die für die deutsche Gruppe im Verhältnis von sieben zu eins ausfielen. Die Bestrebungen zur Erhaltung unseres Volkstums würden dort noch mehr Rückgrat erhalten, wenn ihm von Lodz aus, insbesondere von unseren deutschen Sejmabgeordneten, mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden würde.

Daß den Zdunska-Wolaer Deutschen der Mut zu eigener Tat nicht abgeht, beweist der Umstand, daß sie sich nun ein eigenes schmuckes Gemeinde- und Vereinshaus erbaut haben, das wir im Bilde veranschaulichen. Schon vor dem Kriege, als die deutsch-evangelische Gemeinde in Zdunska-Wola in steter Vergrößerung begriffen war, faßte man den Entschluß, sich solch ein eigenes Heim zu schaffen; der Anlaß dazu wurde gegeben, als im Jahre 1910 der Verwalter der dortigen evangelischen Gemeinde, Superintendent P. Boerner, verstarb, dessen Andenken man durch Erbauung eines Armenhauses ehren wollte. Eine Spendensammlung ermöglichte es schon 1913, mit dem Bau zu beginnen, und mit Kriegsbeginn war der Rohbau fertig. Die Kriegsverhältnisse verhinderten die Fertigstellung des Baues. Das rührige Baukomitee ließ jedoch den Mut nicht sinken; sobald es die Verhältnisse wieder gestatteten, nahm es die Bauarbeiten wieder auf, die verarmte Gemeinde half nach Kräften mit, und im Herbst 1923 konnte das Gemeindehaus, das auch für Vereinszwecke geräumig genug ist, eingeweiht und der Benützung übergeben werden. Um das Zustandekommen des Werkes machte sich in erster Linie der Kirchenvorsteher, Herr Emil Krüter, verdient.

Möge die angebrochene Tatkraft unserer Zdunska-Wolaer Volksgenossen anderen Gemeinden zum Vorbild dienen.

Laune und Zufall konnte Leben fressen, je nachdem. Ja, so war es, genau so. Verdammt unerquicklich! Aber Stapfer wollte sich immerhin zusammennehmen und dem Tode „in die Augen blicken". Er, Stapfer, jetzt noch bei vollen Sinnen, konnte über den Tod nachdenken. Also begann er ein philosophisches Kartenhäuschen aufzubauen, ein schwankes Gedankenspiel, welches ihm die schwarze, schwere Nachtstunde leichter machen sollte. Er dachte: man kann den Tod verachten. Und ist es übrigens nicht einerlei, wann er kommt? Denn er kommt sicher! Angenommen nun, Stapfer, du lebest noch einmal so lange, wie du jetzt alt bist. Du bist nächstens dreiunddreißig. Was erlebst du noch? Was kann sich für dich noch ereignen? Sei ehrlich! Ich glaube, dein Programm ist so ziemlich abgewickelt. Deine geheimen Wünsche erfüllen sich niemals. Was dir zu erleben gegeben ward, hast du erlebt, kleine Freuden genossen, Enttäuschungen erfahren. Deine Gefühlsmöglichkeiten sind erschöpft. Es kann sich also lediglich noch um eine Verlängerung deines Daseins handeln, zu dem Zwecke, Wiederholungen zu wiederholen. Spiele den Ueberlegenen, Stapfer! Vielleicht könnte man aus freien Stücken mit dem Tode ein Uebereinkommen treffen,

Brunnenrauschen in einer Sommernacht und hundert erschütternde Dinge, die du erlebst, immer wieder göttlich neu und jung wie ersten Schöpfungsrausch. Sind diese Dinge nicht vielen Kummer deiner Seele und viele Schmerzen deines Leibes wert?

Ja, dachte Stapfer. Leben! Leben! Ich fürchte mich vor dem Tode. Ich bitte euch demütig und inbrünstig, dich Tod, dich mein großes grauenvolles Schicksal, mein Zufall, meine Gottesfügung, um gnädigen Aufschub des letzten Kampfes! Es ist noch zu früh, viel zu früh! Ich will fromm sein wie eine Blume und nicht murren, wenn der Sturm mich zerzaust und der Regen mich zu Boden wirft, denn ich sehe ein, daß ich mich eurer nicht erwehren kann.

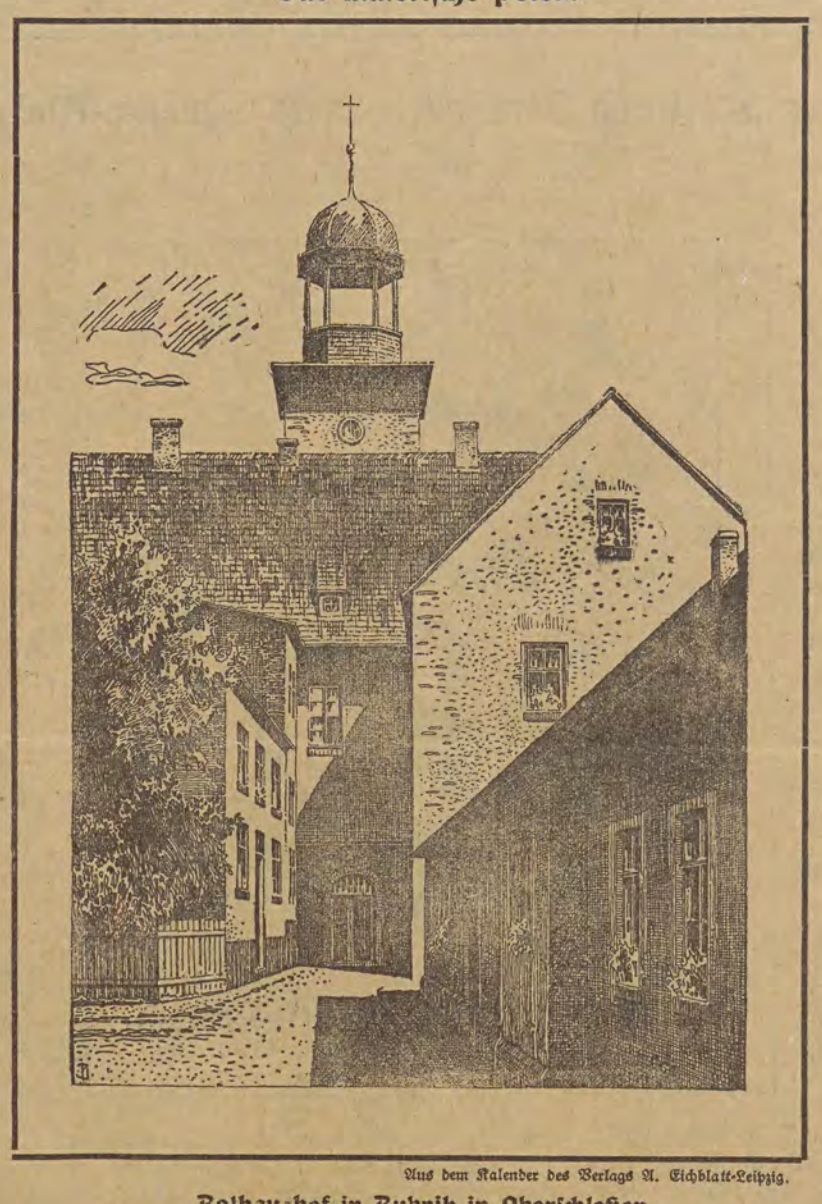
Also dachte Stapfer. Aber das Bohren hinter seiner Stirn hielt an, und die Angst wich nicht aus seinem Herzen. Ahnungen bedrängten ihn. In den vergangenen Nächten hatten ihn böse Träume gequält. Er wußte Träume nicht zu deuten, aber er glaubte an sie als Heils- oder Unheilsboten. Stapfer war ein wenig abergläubisch. In seinen beiden letzten Träumen hatten sich Begebenheiten entsetzlicher Qual und blutiger Scheußlichkeiten ereignet. Was wollte das Schicksal durch die Träume

sagen? Wollte es doch, unbarmherzig, stupid und zynisch wie ein Mörder, seinen Tod, nichts anderes als seinen Tod?!

Sei es denn, dachte Stapfer. In Gottes Namen. Er traf in Gedanken seine letzten Verfügungen. Er dachte: Soll ich aufstehen und mein Testament auf ein Blatt Papier niederschreiben? Er wollte noch warten. Unten im Dorf schlug die Kirchturmglocke ein Uhr. Stapfer dachte an Weib und Kind. Sie würden, wenn er tot war, eine kleine Beamtenrente erhalten. Diese Rente würde, wenn er jetzt stürbe, dreiundvierzig Prozent seines Gehaltes betragen. Er rechnete und erhielt die Summe von 1894,10 Franken. Es war doch ein Notpfennig. Viele Sterbende hatten in dieser Hinsicht größeren Kummer zu bestehen als er. Er dachte darüber nach, ob seine Frau sich wieder verheiraten würde. Nun, er wollte sie jedenfalls in seinen letzten Stunden nicht solche Dinge fragen. Mochte Gott ihr helfen, wenn er, Stapfer, nicht mehr da war, und sie vor Hunden aller Sorten behüten. Uebrigens hatte er Vertrauen zu ihr, denn sie war ein tüchtiges Weib. Sein Töchterchen...? Er dachte weiter. Er dachte an seine Bestattung. Auf dem Dorfkirchhofe wollte er nicht liegen. Man wußte, daß, wenn es ein paar Tage regnete, die Särge im Wasser schwammen, weil der lehmige Boden es nicht abfließen ließ. Ekelhaft! Aber ihn hatte das nicht zu bekümmern. Er wollte, daß man seinen Leib verbrenne, und zwar in Zürich. Vor geraumer Zeit war er dort gewesen und hatte sich das Krematorium angeschaut. Der merkwürdige Bau und die Einäscherung einer Leiche, welche er in der heißen Flamme sich krümmen gesehen hatte wie ein dürres Blättlein, das man in eine Glut wirft, dies beides, der düstere Bau und die lohende Leiche, hatten in ihm einen starken und irgendwie trostvollen Eindruck hinterlassen, und er fürchtete den Tod weniger, seitdem er dort gewesen war. Gerne hätte Stapfer auch gewußt, wer an seiner Beerdigung teilnehmen und was man über ihn sagen würde. Es war ihm nicht gleichgültig. Er spielte im Leben eine mittelmäßige Rolle, eine Rolle, die weder unbedeutend noch bedeutend war. Er war einer von vielen. Aber Stapfer hätte etwas dafür gegeben, wenn er hätte wissen können, ob die Weiterlebenden seine Leistung, seine nicht kleine und nicht große Wichtigkeit im Leben bestätigen und seine ehrliche Bemühung, so gut als möglich ein Mensch zu sein, anerkennen würden.

Als Stapfer am nächsten Morgen ziemlich spät erwachte, fühlte er sich frisch und froh. Und da er noch einen Feiertag vor sich hatte, ließ er sich von seiner Frau einige von den übriggebliebenen guten festlichen Bissen in seinen Rucksack packen. Nach einer halben Stunde stieg er durch den Bergwald aufwärts, mit weiten, wiegenden Schritten, die Skier auf den Schultern. Ueber den verschneiten Tannen hing der Himmel so blau wie eine Enzianglocke und aus Stapfers schaffenden Lungen flog der rauchende Atem eines kräftigen Menschen in die kalte Morgenluft. Und die hochzeitliche Seele des einsamen Mannes ließ sich in keuschem Erschauern von den starken Armen des Daseins umfangen, von seinem Kusse durchglühen!

Das malerische Polen.



Aus dem Kalender des Verlags A. Eichblatt-Leipzig.

Rathauzhof in Rybnik in Oberschlesien.

Bist du allein, so denke an deine Gebrechen, und bist du in Gesellschaft, so rede nicht von denen anderer.

Träume.

Der Traum ist die Auferstehung des Unverstandenen oder Uebersehenen. Oft rächen sich Kleinigkeiten in bitteren Träumen.

*

Wer viel träumt, verschläft nichts Doch wehe dem Uebelwachen, der das Wachsein im Licht nicht mehr vom Wachsein im Dunkel zu trennen vermag.

*

Träume sind nicht Schäden, Träume sind — Bodensatz.

*

Unglücklich, wer nicht träumt, weil er phantasielos und nüchtern ist. Glücklich, wer nicht träumt, weil er im Tageserleben verarbeitet und ausgleicht.

*

Der Traum ist ein böser Kunde; er bestellt bei der Seele leichtfertig Ideen, die er nie bis zu Ende durchführt; er borgt sich Projekte, die nur zu Luftschlössern langen.

Geron.

Abend. Von Ernst Kreuder.

Ein Vogelruf, ein süßes Ja.
Der Baum weiß manche Mär.
Der Weg verträumt. Das Ungefähr
Wird Wesen, wächst, wird nah.

Dann Du. Der Abend nimmt die Hand
Dir leis und gut und geht,
Mit Dir, mit mir, da Güte weht,
Ins blasse, bleiche, fremde Land.

Auf der Reise. Von Ossip Kalenter.

O Einsamkeit! Ich sitze im Hotel.
Die Lichter brennen, aber du bist fern.
Das Silber klirrt, das Porzellan, und schnell
Beschwingte Kellner lächeln subaltern.

O Einsamkeit! Es schlägt mein heißes Herz.
Im Fenster steht Laterne, Mond und Stern.
Musik spielt auf. Es reiht sich Terz an Terz.
Ich sitze im Hotel, doch du bist fern.

Verantwortlicher Schriftleiter: i. V. Hugo Wieczorek. — Druck: Verlagsgesellschaft „Libertas" m. b. H., Lodz, Petrikauer Straße 86.

Telephonanschlußverzeichnis. Die Verwaltung der Lodzer Telephonstation bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen: Im Juni d. J. teilten wir unseren Abonnenten durch einen Prospekt der „Reklama Polska" mit, daß das neue Lodzer Telephonbuch für das Jahr 1924/25 im September erscheinen werde. Da die von uns durchgeführten Arbeiten in der Weise verteilt wurden, daß wir während der Sommermonate in der Lage sind, in mehreren Stadtteilen den Ausbau des unterirdischen Telephonnetzes zu vollenden, können wir im neuen Verzeichnis eine größere Anzahl von neuen Anschlüssen aufnehmen. Aus diesem Grunde haben wir es für zweckmäßig gefunden, den Termin des Erscheinens des neuen Telephonbuches auf Ende September festzusetzen. Durch Einteilung des Verzeichnisses nach Branchen und Aufnahme von Anzeigen im zweiten unoffiziellen Teil des Buches kann eine Aenderung dieses Termins nicht herbeigeführt werden.

bip. **Die diesjährigen Abiturienten.** Von den diesjährigen 1218 Abiturienten des Lodzer Schulbezirks wurden 1118 zur mündlichen und 1039 zur schriftlichen Prüfung zugelassen. Die Reifeprüfung bestanden 989 männliche und 603 weibliche Personen.

*

bip. Wie uns das Lodzer Schulkuratorium mitteilt, werden die Prüfungen und die Ergänzungsprüfungen für Extraneer auf dem Gebiete der Lodzer Wojewodschaft fortab zweimal im Jahre vor einer staatlichen Prüfungskommission stattfinden, und zwar im September und im Februar. Gesuche um Zulassung zum Examen, denen die nötigen Dokumente beigefügt werden müssen, sind bis zum 15. September bzw. 1. Februar an das Schulkuratorium zu richten. Personen, die sich einer Reifeprüfung unterziehen wollen, müssen ein mündliches Examen im Polnischen, in der Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik und Naturkunde ablegen, das am 19. September beginnt. Die Gebühr für eine Reifeprüfung beträgt 40 Zloty, für eine Ergänzungsprüfung 10 Zloty. Die Einjährigenprüfung für Extraneer beginnt in Lodz am 29. September im Kopernikus-Gymnasium in Kalisch im Kosciuszko-Gymnasium und in Petrikau im Chrobry-Gymnasium. Im Wintertermin beginnen die Einjährigenprüfungen für Extraneer am 12. Juni.

bip. **Abschluß der Lehrerkurse.** Gestern fand in der Konstantynowska 27 der Abschluß der methodisch-pädagogischen Lehrerkurse statt, die für die Zeit der Ferien vom polnischen Volksschullehrerverband veranstaltet wurden.

pap. **Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz** hat gestern einen einmonatigen Erholungsurlaub angetreten. Er wird vom Arbeitsinspektor Wyrzykowski vertreten.

aw. **Herabsetzung der Steuerstrafen.** Im letzten „Dziennik Ustaw" ist eine neue Bestimmung des Finanzministeriums bekanntgegeben, wonach die Strafsätze für das Nichteinhalten der Einzahlungsfrist auf 4% monatlich herabgesetzt werden. Das Gesetz tritt am 1. August in Kraft und bezieht sich auf alle Steuern mit Ausnahme der Grundsteuer, für die der Satz 1% monatlich bestimmt ist. Wie bekannt, war die außerordentliche Höhe der bisherigen Strafsätze nur der Inflationsperiode mit ihrer ständigen Markentwertung zu verdanken. Die Herabsetzung der Sätze wurde von den hiesigen Handels- und Industriekreisen mit Ungeduld erwartet.

aw. **Die Umgestaltung der Umsatzsteuer.** Zum Abschluß dieser Frage bringen wir noch das Gutachten des Verbandes der Trikotageindustrie und des Verbandes der Färberei- und Appreturwerke. Herr Dipl.-Ing. Kinel, der Direktor des Verbandes der Trikotageindustrie sagte uns, daß er mit den Gutachten der Industriekreise vollkommen einverstanden sei. Er habe im Namen seines Verbandes nur noch folgendes hinzuzufügen: Das Steuergesetz bevorzugt die Großindustrie auf Kosten der kleinen Werke, da die Fabriken, die gekauftes Garn zur Verarbeitung nehmen, in dem Garnpreise auch die Umsatzsteuer bezahlen müssen. Das geschieht in der Großindustrie selbstverständlich nicht. Die Vielfältigkeit der Steuerpflicht führt die Industrie zu einer Zentralisierung. Solche Zentralisierung wäre auch allein im Stande, alle Steuerschwierigkeiten zu beheben. Die Umgestaltung der Fabrikation in diesem Sinne ist aber den allgemeinen Bestrebungen der Industriekreise im Auslande entgegengesetzt: das Ausland bemüht sich, die Industrie auf den Weg der Spezialisierung und der Normalisierung zu leiten. Außerdem steht einer Zentralisierung der allgemeine Kapitalsmangel im Wege. Das Gesetz bedarf also einer dringenden Reform.

Herr Direktor Durski vom Verbande der Färberei- und Appreturwerke teilte uns mit, daß der Verband schon ein Schreiben an das Finanzministerium gerichtet habe, in dem alle Belange der Appreturwerke geschildert wurden. Der Verband könne sein Einverständnis mit den Ausführungen des Landesverbandes der Textilindustrie erklären. Die Steuer unterdrücke in einem großen Maße die Kleinindustrie, da die Großindustrie, sämtliche Abteilungen besitzend, bei der Steuereinzahlung bevorzugt sei. Durch die große Umsatzsteuer, die in die Lohnsätze der Appreturwerke einkalkuliert werden müsse, verzehre die Appretur allein 10% des Kleinhandelspreises der Ware. Der Verband wolle Schritte zur Reduzierung der Steuer bis auf den bezahlten Teil unternehmen.

Bestätigte städtische Steuerstatuten. Das Innenministerium hat folgende Steuerstatuten des Lodzer Magistrats bestätigt: Das Statut über die Erhebung einer städtischen Steuer bei der Uebertragung des Besitzes von Immobilien in Höhe von 4 Proz., das Statut über die Hundesteuer und das Statut über die Vergnügungssteuer.

Um die letzte Ruhestätte. Aus dem Magistrat wird uns geschrieben: Der Vorsteher der Lodzer Gemeinde der Ernsten Bibelforscher wandte sich dieser Tage an den Magistrat mit der Bitte, der Gemeinde ein entsprechendes Grundstück auf dem städtischen Friedhof zur Verfügung zu stellen und die Erlaubnis zur Beerdigung eines Mitgliedes der Gemeinde auf demselben zu erteilen. Da der Magistrat keine städtischen Friedhöfe besitzt, mußte er dieses Gesuch abschlägig bescheiden. Die Ernsten Bibelforscher, die auf diese Weise der Möglichkeit, ihr Gemeindemitglied auf einem christlichen Friedhof zu begraben, beraubt waren, wandten sie sich an die mohammedanische Gemeinde mit der Bitte, ihnen einen Begräbnisplatz auf diesem Friedhof zur Verfügung zu stellen. Die mohammedanische Gemeinde hatte nichts dagegen einzuwenden, so daß die Leiche endlich beerdigt werden konnte.

*

Wie wir hierzu von unterrichteter Seite erfahren, ist die Gemeinde der Ernsten Bibelforscher beim Magistrat um die Zuweisung eines Friedhofs nicht vorstellig geworden. Sie hat sich vielmehr an den Leiter des Zivilstandesamts Herrn Rzewski um Rat gewandt. Herr Rzewski wies sie an die Mohammedaner. Der Vorsteher dieser Gemeinde, die heute nur noch 4 Familien zählt (vor dem Kriege waren es 800 Mitglieder), erklärte sich gern dazu bereit, den Platz zur Verfügung zu stellen, ja grub sogar selbst das Grab.

*

Gestern sollte eine Frau aus der konfessionslosen Gemeinde beerdigt werden. Als der Trauerzug auf dem katholischen Friedhof anlangte, wurde den Trauernden im Namen des Pfarrers erklärt, daß die Tote auf keinen Fall auf dem Friedhofe beerdigt werden dürfe.

bip. **Arbeiterfragen.** In dieser Woche findet eine Sitzung des Hauptvorstandes der Lodzer Klassenverbände statt, auf der die Wahl eines Vertreters für die Konferenz des Hauptvorstandes der zentralisierten Fachverbände vollzogen werden soll. Auf der Konferenz wird in Sachen des Kampfes um den 8stündigen Arbeitstag, der Streikfonds und der Organisierung der jugendlichen Arbeiter beraten werden. Sie findet am 14. September in Warschau statt.

Amtliche Registrierung von Vermögen. Im Sinne einer Verordnung des Finanzministers beginnt das Hauptliquidationsamt im ehemaligen russischen Teilgebiet mit der Registrierung: des Eigentums von Personen, die als abwesend oder tot erkannt worden sind; des Eigentums, das unter Zwangsverwaltung steht; des Eigentums von juridischen Personen, die der Ausübung ihres Rechtes enthoben sind; des Eigentums, das auf Grund des Art. 12 des Rigaer Vertrages dem Staate zufällt.

h. **In den Kanal gestürzt.** Am Freitag nachmittag während des großen Regens fiel die 2jährige Lehrerstochter Mindla Borowska in der Zgierska Straße 96 in den überfüllten Kanal. Die reißenden Fluten trugen das Kind davon und es wäre sicher ertrunken, wenn es nicht zufällig von einem von der Arbeit heimkehrenden Handwerker vor dem Grundstück Nowaka 20 bemerkt worden wäre. Der Handwerker sprang in das Wasser und rettete das schon bewußtlose Kind. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte Wiederbelebungsversuche durch Kokaineinspritzungen an, wodurch das Kind wieder zum Bewußtsein kam. Es wurde sodann im Wagen der Rettungsbereitschaft nach der Wohnung der Eltern gebracht.

h. **Oeffentliche Schuhputzer in Lodz.** Der Wojewode hat an 6 Personen die Genehmigung zur Ausübung des Schuhputzgewerbes erteilt. Die Schuhputzer, denen besondere Standorte angewiesen wurden, müssen besondere Mützen und eine Nummer tragen.

h. **Nächtlicher Kampf mit Einbrechern.** Eine Polizeipatrouille begegnete gestern nachts vor dem Grundstücke Stodolniana 10 zwei verdächtigen Individuen, die, auf den Anblick der Polizisten die Flucht ergriffen. Die Polizisten gaben einen Schuß ab, durch den eines der Individuen am linken Oberschenkel verwundet wurde, während sein Spießgeselle ohne Kampf festgenommen werden konnte. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Verletzten die erste Hilfe und ordnete seine Ueberführung nach dem Poznanskischen Spital an. Wie es sich herausstellt, handelt es sich um zwei berufsmäßige Einbrecher. Es sind dies: der frühere Wattearbeiter Majer Schnipen, 48 Jahre alt, und der 35jährige Fuhrmann Schlama Bornstein.

h. **Die verprügelte Kabarettsängerin.** Im Torweg des Hauses Petrikauer 79 wurde die 18jährige zurzeit obdachlose Kabarettsängerin N. N. von ihrem Freunde überfallen und am Kopfe erheblich verletzt. Sie wurde im Krankenwagen der Rettungsbereitschaft nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht.

h. **Wahnsinn.** In der Petrikauer Straße 191 wurde der beschäftigungslose, Pieprowa 12 wohnhafte, Hil Lewin vom Wahnsinn befallen. Er mußte nach der städtischen Krankensammelstelle gebracht werden.

h. **Schlägerei.** In der Küche der Gastwirtschaft Petrikauer 54 kam es zwischen dem Küchenpersonal zu einem Streit, der allmählich in ein Handgemenge ausartete, wobei das Dienstmädchen Stefanie Zajde mit einem stumpfen Gegenstand an der linken Schläfe erheblich verletzt wurde. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft legte dem verletzten Mädchen einen Verband an.

h. **Der Storch auf dem Markte.** Auf dem Grünen Ringe wurde die Händlerin Bella Pinczewska von Geburtswehen befallen und genas eines Kindes. Sie wurde nach ihrer Wohnung gebracht, wo ihr ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erteilte.

h. **Unfälle.** In der Fabrik Cegielniana 15 geriet die Arbeiterin Felicie Krate mit der linken Hand in das Getriebe einer Maschine und erlitt erhebliche Verletzungen des Handtellers und des Daumens. Auf der Station der Rettungsbereitschaft wurde der Verunglückten ein Verband angelegt. — Beim Besteigen eines Eisenbahnzuges in Grokzkowice fiel die 16jährige Arbeitstochter Julia Pawelo so unglücklich, daß sie das linke Bein brach. Sie wurde nach dem St. Josefs-Spital gebracht.

Der junge Herr sprach schnell und hastig und seine dunklen Augen irrten unruhig umher. Der Weg durch den sommerlichen Wald hatte ihn warm gemacht; dennoch zeigte sein Gesicht eine gelbliche Blässe und unter seinen Augen lagen tiefe Schatten. Ein leidender Zug prägte sich in seinen Mienen aus; seine schlanke Gestalt schien durch eine Krankheit abgemagert.

Die junge Dame hatte sich erhoben.

„Dieser breitere Weg führt zu dem Dorfe, dessen Häuser Sie dort im Tale liegen sehen," erwiderte sie, auf die friedlich inmitten hübscher Gärten daliegenden Häuser und Hütten zeigend. „Jener Fußpfad wird Sie binnen einer Viertelstunde in die Anlagen des Sanatoriums Waldfrieden bringen. Sie können den Turm des Hauptgebäudes dort aus den Bäumen hervorragen sehen."

„Das scheint mir ein recht protziger Turm zu sein," entgegnete er lächelnd. „Dahinein sperrt man wohl die Widerspenstigen und die Unheilbaren?"

„Ich verstehe Sie nicht, mein Herr," sagte das junge Mädchen verwundert.

„Nun, ist das Sanatorium Waldfrieden nicht so gut wie eine Irrenanstalt?"

„Sie irren sich. Waldfrieden ist ein Sanatorium für Erholungsbedürftige."

„Ja, ja, das kennt man. Sagen Sie nur lieber, für Halbverrückte, gnädiges Fräulein!"

„Aber mein Herr!"

„Verzeihung! Sie glauben wohl auch, einen dieser Halbverrückten vor sich zu sehen? Noch bin ich es nicht, aber vielleicht befinde ich mich schon auf dem Wege, es zu werden. Augenblicklich bin ich aber nur ein Erholungsbedürftiger — nach schwerer Operation und Krankheit ..."

„Dann hätten Sie den weiten Weg zu Fuß aber nicht machen dürfen. Sie sehen so erschöpft aus."

„In der Tat — ich glaube, ich habe mir etwas zu viel zugemutet. Gestatten Sie, daß ich mich hier ein wenig ausruhe?"

Er nahm auf der Bank Platz und lehnte sich ermattet zurück.

Schweigend sah er in die liebliche Landschaft hinaus, aber der Anblick schien keine freundlichen Eindrücke in seiner Seele auszulösen, seine Miene blieb finster und teilnahmlos.

Mit Interesse betrachtete das junge Mädchen den Fremden, dessen blasses Gesicht von feinem Schnitt war; ein dunkler Schnurrbart beschattete den schön geformten Mund, die dunklen Augen und das braune, gelockte Haar erhöhten noch die Blässe seines Antlitzes; schade, daß eine gewisse Erschlaffung in seinen Zügen wie über seiner ganzen Gestalt lag.

„Ich bitte um Entschuldigung," sagte er nach einer Weile, sich emporrichtend, „daß ich so schweigsam dasitze. Sie sind wohl auch eine Bewohnerin des Sanatoriums, mein Fräulein?"

„Nein," entgegnete sie lächelnd. „Ich bin Gott sei Dank nicht krank!"

„Das sieht man Ihnen an," erwiderte er, mit bewunderndem Blick ihre in Jugendfrische schwellende Gestalt und ihr schönes, von der Luft und der Sonne leicht gebräuntes Gesicht betrachtend.

Sie errötete leicht.

„Aber wie kommen Sie hierher, wenn ich fragen darf?" fuhr er fort.

„Ich wohne dort unten im Dorfe."

„In jenem kleinen Nest?"

„Ja, mein Vater ist dort Pfarrer."

„Ah, das ist etwas anderes. Erlauben Sie, daß ich mich vorstelle — mein Name ist Rolf Riedberg — Alter: siebenundzwanzwanzig — Stand: Rentier — Charakter: schwankend wie seine Gesundheit — Beschäftigung: keine; besondere Kennzeichen: herzkrank. So, nun kennen Sie mich, und ich würde es mir zur Ehre anrechnen, wenn auch Sie mir Ihren Namen nennen würden."

„Meinen Namen werden Sie so wie so leicht erfahren, da ich Ihnen schon sagte, daß ich die Tochter des Pfarrers bin und mein Vater Herrn Doktor Winter öfter im Sanatorium besucht. Also mein Name ist Hildegard Lingardt. Das muß Ihnen schon genügen," setzte sie lächelnd hinzu. „Ein Signalement meiner Person vermag ich nicht zu geben."

„Ist auch nicht nötig, gnädiges Fräulein," versetzte er rasch. „Wer verlangt von der Vollkommenheit ein Signalement?"

Sie wandte sich zum Gehen.

„Adieu, mein Herr."

Er eilte ihr nach.

„Ich habe Sie durch mein fades Kompliment gewiß verletzt," sagte er. „Ich bitte, verzeihen Sie mir. Es war nicht böse gemeint."

„Nun denn, ich verzeihe Ihnen," entgegnete sie lächelnd.

„Und bleiben Sie nur hier, ich will Sie nicht vertreiben."

„Sie vertreiben mich nicht. Aber ich muß jetzt nach Hause. Die Sonne schickt sich schon an, zur Ruhe zu gehen." (Fortsetzung folgt.)

h. **Ueberfahren.** Im Hofe Cegielniana 59 geriet der 9jährige Motel Tempelhof unter die Räder eines Lastwagens und erlitt allgemeine Körperverletzungen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Knaben die erste Hilfe.

Spende. Frau Kinzler und Frau Graf haben beim Kaffeekränzchen 50 Zl. gesammelt und dem Unterzeichneten für die Aermsten der St. Trinitatisgemeinde übergeben. Den werten Sammlerinnen und Spendern danke ich für diese Gabe herzlich. Möchte dieses Beispiel andere Glaubensgenossen anspornen, der Aermsten zu gedenken, damit dieselben durch Beweise mitfühlender Nächstenliebe in dieser bitterbösen Zeit aufgemuntert werden können. G. Schedler, Pastor.

Kirchliche Nachrichten.

Christliche Gemeinschaft, Aleje Kosciuszki 57. Sonnabend, abends 7½ Uhr, Jugendbundstunde für junge Männer und Jünglinge. — Sonntag, vormittags 9 Uhr Gebetsstunde. — Nachmittags 4½ Uhr gemischte Jugendbundstunde, zu der Jungfrauen, junge Männer und Jünglinge eingeladen werden. — Abends 7½ Uhr Evangelisationsversammlung. — Donnerstag, 7½ Uhr abends Bibelstunde. — Brzywatna-Straße 7a. Sonntag, 3 Uhr nachmittags Evangelisationsversammlung. — Montag, 7½ Uhr abends Jugendbundstunde. — Freitag. 7½ Uhr abends Bibelstunde. — Konstantynow, Großer Ring 22. Sonntag, 3 Uhr nachmittags Evangelisationsversammlung. — Nachmittags ½5 Uhr Jugendbundstunde.

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers Herrn Ritter.

Lodz, den 30. 8. 1924.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 13° R., mittags 1 Uhr 17° R., nachmittags 6 Uhr 15° R.

Barometer: 758 mm., Maximum: 17° R., Minimum: 11° R.

Aus den Gerichtssälen.

pap. **Totschlag.** Vor dem Bezirksgericht hatten sich ein gewisser Alexander und ein Gustav Bayer zu verantworten, die angeklagt waren, ihren Freund Zych Bawarski während eines Streites mit einem Zaunpfahl so schwer verletzt zu haben, daß er an den Folgen starb. Alexander Bayer wurde zum Verlust der Rechte und zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Gustav Bayer wurde freigesprochen.

h. **Banditenprozeß.** Am 21. Juli 1923 hielt sich ein gewisser Tomasz Rózek in der Kellerwohnung einer etwas leichtfertigen Frau auf. Als Rózek die Wohnung verlassen wollte, tauchte aus einem anderen Eingang ein ihm unbekannter Mann auf, der ihn aufforderte, mit ihm auf die Straße zu gehen. Rózek zögerte anfangs, doch mußte er sich schließlich dazu bequemen, hinauszugehen, wo er noch weitere zwei Männer gewahrte, die offenbar auf ihn gewartet hatten. Ohne lange zu überlegen, wandte Rózek sich zum Gehen, doch holten ihn zwei der Männer ein, versetzten ihm einige Schläge auf den Kopf, raubten ihm eine Brieftasche mit 400 000 Mark und flüchteten. Rózek brachte den Vorfall am nächsten Morgen im Polizeibezirk zur Anzeige. Man stellte ihn hier zwei Häftlingen gegenüber, die er auch als diejenigen erkannte, die ihn geschlagen und ihm die Brieftasche geraubt hatten. Es waren dies Jan Rogalski (der der Polizei unter dem Spitznamen „Tscherkasse" bekannt war) und Boleslaw Kuznik. Der Prozeß gegen die Verhafteten gelangt morgen im Bezirksgericht zur Verhandlung. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Wilecki.

Kunst und Wissen.



Anatole France
ist schwer erkrankt.

Anatole France gilt als einer der besten Romanschriftsteller der Weltliteratur. Auch in Deutschland erfreut er sich großer Beliebtheit. Er hat in seinem langen Leben unaufhörlich gedacht und gearbeitet. Der Katalog seiner Schriften geht in die Dutzende. Viele seiner Bühnenwerke wurden auch auf deutschen Bühnen gespielt. Im Jahre 1921 erhielt France den Nobelpreis der Schwedischen Akademie der Künste.

Vom „Blauen Vogel". Wir werden gebeten, nochmals darauf hinzuweisen, daß das russische Theater „Der Blaue Vogel" morgen mit den Vorstellungen im Stadttheater beginnt. Im Programm, das sich aus den besten Nummern des Repertoirs zusammensetzt, sind u. a. vorgesehen: „Burlaki", „Tschastuschki", „Kints Träumereien" und „Katarina".

Vom Film.

Odeon. „Veritas vincit". Nach beinahe zweimonatiger Pause hat das „Odeon"-Theater wieder seine Pforten geöffnet. Lodz besitzt so wenig bessere Kinos, daß dieser Schritt durchaus zu begrüßen ist. Als Eröffnungsprogramm wurde ein älterer Mia May-Film gezeigt, der aber auch heute seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

Es ist ein Hauptverdienst der Regie, daß sie rein bildhaft orientiert ist. Jede Szene ist aus ausgesprochenem Bildgefühl heraus konzipiert.

Von diesem Gesichtspunkt aus ist auch die Darstellung (Mia May, Johannes Rieman, Friedrich Kühne in den Hauptrollen) zu bewerten. Während in erster Linie der Darsteller gewöhnlich auf Charakteristik ausgeht, ist hier mehr auf Plastik der Gebärde geachtet worden. Da dieser Film vor allem auf bewegte Aktion, nicht auf filmische Ausdeutung seelischer Zustände gestellt ist, werden die Schauspieler ihrer Aufgabe durchaus gerecht und vor allem vermögen sie die Illusion der Gestalten auszulösen, die sie verkörpern sollen. Eine bunt bewegte Filmballade, die dank der starken Spannungsreize der Handlung und des verschiedenartigen Milieus von starker Wirkung ist.

Nicht vergessen sei die gute musikalische Untermalung des Films durch das vergrößerte Orchester des „Odeon".

Hersteller: Ufa, Berlin. P. M.

Vereine und Versammlungen.

Kirchengesangverein der St. Johannis-Gemeinde. Morgen um 8 Uhr abends findet Ballotage statt, um 8½ Uhr Singstunde und um 10 Uhr Monatssitzung.

Im **Kirchengesangverein „Asol"** findet morgen, Montag, abends 8 Uhr, die erste Gesangsübung nach den Ferien statt. Die Mitglieder werden höflichst ersucht, die Gesangstunden wieder regelmäßig zu besuchen und sich pünktlich einzufinden.

Der Männergesangverein „Concordia" wird am Sonntag, den 7. September, den ersten Jahrestag seiner Fahnenweihe durch eine besondere Feier festlich begehen. Der Vergnügungsausschuß hat für diese ein interessantes und abwechslungsreiches Programm vorbereitet. Neben Chorgesängen und humoristischen Vorträgen sind auch verschiedene Ueberraschungen vorgesehen. Das Fest findet im Vereinslokal (Kilinskistraße 145) statt. Es beginnt um 2 Uhr nachmittags. Außerdem wird gleichzeitig auf dem neben dem Vereinslokal belegenen Platze ein großes Sternschießen veranstaltet werden. Der festgebende Verein gehört nicht nur zu den ältesten, sondern gegenwärtig auch zu den größten deutschen Gesangvereinen unserer Stadt und gewinnt einen immer zahlreicheren Anhängerkreis. Da zu diesem Feste auch Gäste Zutritt haben, so ist ein recht reger Besuch desselben zu erwarten.

Vom evangelischen Kirchengesangverein „Rokicie" in Ruda-Pabianicka. Der Gesangverein ist am 19. Juli d. J. von der Lodzer Wojewodschaft unter der Benennung „Ewangelickie Kościelne Stowarzyszenie Spiewacze „Rokicie" w Rudzie Pabianickiej" legalisiert worden. Am 24. August hielt der Verein die erste Generalversammlung ab, die durch den zeitweiligen Vorsitzenden Herrn Karl Obermann eröffnet wurde. Zum Versammlungsleiter wurde Herr Adolf Obermann ernannt, der seinerseits die Herren Leo Schröter und Rudolf Streibel zu Beisitzern und Herrn Alfred Jung zum Schriftführer berief. Durch letzten wurden die Statuten verlesen. Sodann wurde zu den Wahlen in die Verwaltung geschritten, die folgendes Ergebnis hatten: Präses Pastor Rudolf Schmidt, Pabianice, Vizepräses Adolf Obermann, 2. Vizepräses Karl Obermann, 3. Vizepräses Benjamin Neldner, Schriftführer Rudolf Streibel, Vertreter Alfred Jung, Kassierer Max Fleischmann, Vertreter Emil Jesle, Archivar-Wirt Adolf Mättig, Verir. Cäsar Pfeil. In die Wirtschafts- und Vergnügungskommission wurden berufen: Karl Juswiak, Johann Weisig, Julius Richter, Vertreter Karl Scheppem, Alex. Seiler und Huldreich Herrmann. In die Revisionskommission Leo Schröter, Reinhold Schittenhelm und Gustav Obermann, Vertreter Robert Adrian, Oskar Kirchner und Ludwig Vogelsang. Auf Antrag einiger Herren wurde das Stiftungsfest auf den 7. September bestimmt.

Der Sportverein „Union" hält am Dienstag, den 2. September, um ½8 Uhr im ersten und um ½9 Uhr im zweiten Termin seine übliche Monatssitzung ab, auf die die Mitglieder dieses Vereins hierdurch aufmerksam gemacht werden.

Aus dem Reiche.

R-rt. **Pabianice.** Für die bevorstehende Jugendbundkonferenz in Lodz. Am Donnerstag fand hier im Gemeindehause, Legionenstraße, (Wodna) um 7 Uhr abends eine Pfandlotterie statt, die viele Gäste anlockte. Die Lotterie wurde vom Jugendbund und der Gemeinschaft zum besten der Konferenz gegeben und nahm folgenden Verlauf: Mit dem Liede „Jesus nur alleine" nahm dieser sehr zahlreich besuchte Abend seinen Anfang. Der stellvertretende Leiter des Jugendbundes Herr L. Zielke hielt darauf eine Ansprache, der er die Bibelworte Philipper 3,13—14 zugrunde legte. Er erklärte u. a., daß der größte Gewinst dieser Lotterie von geringem Wert, ebenso auch das größte und beste Glück auf Erden nur von kurzer Dauer sein kann, und deshalb müsse man nach dem höheren Glück streben, das weit über den Sternen seine Heimat hat, das man aber jederzeit ergreifen und verwerten kann. Nach dem Liede „Komm' zu dem Heiland" schritt man zur Auslosung der Pfänder, die hauptsächlich in Büchern, Schreibmaterialien, Bildern, Geflügel u. a. m. bestanden. Die Beteiligung an dieser Lotterie war eine sehr rege, so daß man ein schönes Resultat erzielen konnte. Der Jugendbund wie auch die Gemeinschaft haben demnach ihre Liebe zur Sache gezeigt und haben es auf diese Weise verstanden, ein ansehnliches Scherflein zur Konferenz beizutragen.

h. **Radomsko.** Ein Vatermörder. In der Nähe des Dorfes Kruszyn, Kreis Radomsko, wohnt die Arbeiterfamilie Sulejewski. Da der älteste Sohn der Familie Stanislaw dem Trunk und dem Nichtstun ergeben war, gab es in der Familie öfters Zank und Streit. Vor einigen Tagen kam Stanislaw Sulejewski wieder in stark angeheitertem Zustande nach Hause, worüber ihm der Vater Vorhaltungen machte. Der unter dem Einfluß des Alkohols stehende Sohn ergrimmte über den Vater so sehr, daß er ein Messer hervorzog und dem Vater damit einen Stich versetzte, an dessen Folgen dieser in einigen Stunden nach der Wahnsinnstat des Sohnes starb. Der Ermordete hinterließ außer dem entarteten Sohn noch drei unmündige Kinder.

h. **Petrikau.** Verhaftung eines Banditen. Vor einigen Wochen wurde auf der Landstraße zwischen Sulejow und Petrikau der Landwirt Wladyslaw Kaluzyn von Banditen überfallen, die ihn mißhandelten und Pferd und Wagen raubten. Die sofort eingeleitete Untersuchung führte auf die Spur des Führers der Bande. Es ist dies ein gewisser Alojzy Majchrowski, der verhaftet und dem Lodzer Gericht zur Aburteilung übergeben wurde.

h. — Erschossener Bandit. Vorgestern abend bemerkte der wachthabende Polizist Anton Kozuszek an der Ecke der Jagiellonska und der 3. Maistraße den seit zwei Jahren vergeblich gesuchten Banditen Jan Borinski. Der Polizist rief Borinski an, der aber ergriff die Flucht. Der Polizist feuerte dem Fliehenden zwei Revolverschüsse nach, von denen er so schwer verletzt wurde, daß er, nach dem Krankenhause überführt, verstarb. Borinski war seinerzeit vom Lodzer Bezirksgericht zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Warschau. Verhaftung von 150 Kommunisten. Am Freitag wurde in den Räumen des Verbandes der Lederarbeiter, Ogrodowa 12, eine Kommunistenversammlung aufgehoben. Die Polizei verhaftete alle Teilnehmer in der Anzahl von 150 Personen und konfiszierte eine Unmenge kommunistischer Flugblätter.

h. **Slupca.** Eine jugendliche Kindesmörderin. Die 16jährige Einwohnerin des Dorfes Siewartowo, Kreis Slupca, Wladyslawa Lubanska genas vor einigen Wochen eines unehelichen Kindes, das bald nach der Geburt auf ganz verdächtige Art und Weise starb. Die an der Kindesleiche vorgenommene gerichtsärztliche Untersuchung ergab, daß der Säugling durch Oleanderblütenessenz vergiftet worden war. Die einem Verhör unterzogene entartete Mutter bekannte sich zur Tat und gab an, das Kind aus Not aus der Welt geschafft zu haben.

Handel und Volkswirtschaft

Die polnische Papierindustrie. Gegenwärtig befinden sich 18 Fabriken im Betriebe, während eine neunzehnte in Zgierz gebaut wird. Die Produktion betrug 1913: 62 000 Tonnen, 1920 nur 20 000 oder 32,2 Prozent der Friedenserzeugung. 1921: 31 000 (50 Prozent), 1922: 42 000 (67,7 Prozent), 1923: 50 000 (80,6 Prozent) Tonnen. Der polnische Inlandsbedarf beträgt 100 000 Tonnen, so daß die Hälfte eingeführt werden muß. Das erklärt sich durch die geringe Anzahl von Zellulosefabriken in Polen; 1923 gab es drei Zellulosefabriken, die kaum 40 000 Tonnen jährlich erzeugten. Dazu kommt noch, daß die größte Fabrik in Wloclawek kürzlich geschlossen werden mußte, weil sie nach Angabe der Direktion zurzeit mit Verlust arbeitete. Die Fabrik soll erst wieder geöffnet werden, wenn durch Verminderung der Produktionskosten der Wettbewerb mit der deutschen und tschechischen Konkurrenz wieder aufgenommen werden kann.

Polnisches Holz für England. Im Laufe des Monats September beginnen bereits, wie aus Wilna gemeldet wird, die englischen Sägen in dem polnischen Urwald Bialowieza zu arbeiten. Die „Century Trust Cie" beabsichtigt, gemäß des mit der polnischen Regierung geschlossenen Vertrages jährlich eine Million Kubikmeter Holz auszuführen. Die genannte Gesellschaft baut bereits eine Waldbahn und die Kanzleigebäude. Anfangs November soll der erste Holztransport aus Polen nach England abgehen.

Baumwolle.

Liverpool, 29. Aug. (Pat.) Oktober 14,02; Dezember 13,68; Januar 13,67; März 13,67; Mai 13,73.

Bremen, 29. August. (Pat.) 30,49.

New-Orleans, 29. August. (Pat.) Oktober 24,32; Dezember 24,44; Januar 24,55; März 24,67; Mai 24,60.

New-York, 29. August. (Pat.) Loco 27,15; September 25,15—15; Oktober 25,11—25,15; Dezember 25,74—78; Januar 25,72—72; März 24,98—25; April 25,06—06; Mai 25,15—15; Juli 24,60.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt und den Verlag: i. V. Hugo Wieczorek.
Druck und Verlag: „Libertas" Verlagsgesellschaft m. b. H.

Bücher und Zeitschriften.

Pfälzer im Osten. Bilder und Geschichten aus Ostgalizien von Friedrich Rech. Bücher des Deutschen Heimatboten in Polen. Band 1. Druck und Verlag A. Dittmann, Bromberg.

Das Schrifttum der Deutschen in Polen hat in der letzten Zeit eine erfreuliche Zunahme erfahren. Erst neulich konnten wir an dieser Stelle das erste Heft der in Galizien noch lebendigen Volkslieder besprechen, und schon liegt wieder ein Buch eines deutschen Galiziers vor. Als erster Band der Bücher des vielen unserer Leser wohlbekannten Kalenders „Deutscher Heimatbote in Polen" ist eine Sammlung von 15 Bildern und Geschichten aus Ostgalizien, davon acht in pfälzischer Mundart, die ja in Ostgalizien noch quicklebendig ist, erschienen, die sämtlich Friedrich Rech zum Verfasser haben. Rech ist den Lesern der „Freien Presse" kein Unbekannter. Schon oft fanden sich seine stimmungsvollen Arbeiten in den Spalten unserer Tageszeitung sowohl wie auch in der Bilderbeilage. Die schlichten, oft von sonnigem Humor durchwärmten Erzählungen, die den Inhalt der „Pfälzer im Osten" bilden, werden jeden erfreuen, der sich mit dem Wesen der Brüder im Osten unseres polnischen Vaterlandes näher vertraut machen möchte. A. K.

Bismarck und seine Nachfolger bis zum Weltkrieg. Von J. B. Rusch. 1. Band. Verlag Stoß & Cie., Olten.

Das vorliegende Werk stellt den ersten Band einer „Wahrheit und Recht" betitelten Zeitbroschürenfolge, die entweder der Feststellung der geschichtlichen Wahrheit oder dem Kampf gegen Gewalt und Willkür dienen wollen, dar. Der erste Band schildert die Grundlinien der Persönlichkeit des Eisern.. Kanzlers und seiner Politik. Der Verfasser, ein alter Journalist, kommt in seinen in 16 Kapiteln gegliederten Ausführungen zu dem Schluß, daß die geschichtliche Hauptbedeutung von Bismarcks Leben und Persönlichkeit nicht in der Gründung des Deutschen Reiches bestehe. Groß-Deutschland hätte sich als größter Federfaktor erwiesen, wenn es nicht als Mittel zur Mehrung der preußischen Macht geschaffen worden wäre, sondern, mit der Zentrale in Wien und mit Oesterreich als Kern, eine Wiederbelebung des alten römischen Reiches deutscher Nation dargestellt hätte. Da Bismarck jedoch auf den kleindeutschen Abweg geriet, habe die Menschheit 70 Jahre verloren. Man müsse wieder bei 1848 ansetzen. A. K.

Das Inselschiff. Eine Zeitschrift für die Freunde des Insel-Verlages. 5. Jahrg. 3. Heft Leipzig.

Das vorliegende Heft ist dem sechzigsten Geburtstag von Ricarda Huch gewidmet und bringt eine Würdigung des Schaffens dieser deutschen Schriftstellerin aus der Feder Lucia Dora Löffler-Frats sowie das Schlußkapitel aus ihrem Werk „Der Große Krieg". Ein Bild der Jubilarin sowie ein Gedicht in Faksimile schmücken das Heft, das außerdem noch eine Fülle des Fesselnden aus ersten Federn aufweist. a. k.

Elsaß-Lothringen. Heimatstimmen. Nummer 7. 2. Jahrgang. Berlin W 30. Preis 60 Pfg.

Nowe Drogi. Rocznik 4. Zeszyt 13—14 Łódz.

Der Buch- und Zeitschriften-Vertrieb der „Libertas"
besorgt jedes gewünschte Buch,
vor allem aber die in der
„Freien Presse" besprochenen Werke.

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefhülle mit dem Vermerk „Für den Briefkasten" zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und eine Briefmarke für 30 Groschen für etwaige Erkundigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Auskünfte werden nicht erteilt.

J. F. Pawlika. Die Radiokurse sind noch nicht eröffnet. Wir werden nicht versäumen Tag und Ort des Beginns bekanntzugeben

C. L. J. Alexandrowska. Ja, „Deutsche Tagespost" in Hermannstadt, Wintergasse 9.

R 25. Lodz. Ihren kann u. E nur der Konsul helfen. Adresse: Warschau, Hortensja 6.

S. L. Die polnische Schreibweise ist nicht richtig; es heißt Dawes (sprich: Dous).

A. J. Bialystok. Die fragliche Notiz ist uns vom hiesigen Arbeitsinspektor zugegangen, der sie in einem Rundschreiben des Arbeitsministers zugesandt erhielt.

C. L. J. 1. 10% sind 10%, ganz gleich, ob sie monatlich oder jährlich erhoben werden. 2. Die Ihnen fehlenden Fortsetzungen des Romans „Bezwungen" können Sie an unserem Schalter erhalten.

N. O. Polen besitzt gegenwärtig folgende Radioaufgabestationen: die große transatlantische Station bei Warschau, die militärische Radioaufgabestation auf der Warschauer Zitadelle, die jedoch nur einen kleinen Senderadius besitzt (sie reicht maximal bis Paris) und außerdem noch Sendestationen in Posen, Krakau und Graudenz sowie an einigen anderen Orten Sendestationen für militärische Zwecke.

O. M. 1. Die Gesuche um Patentierung einer Erfindung sind an das Patentamt (Urząd Patentowy) in Warschau zu richten. Am besten geschieht dies durch einen Patentanwalt. Dem Gesuch ist eine genaue Beschreibung und eine genaue Zeichnung der Erfindung beizufügen sowie eine Gebühr, deren gegenwärtige Höhe Ihnen das Finanzamt nennen wird. 2. Es ist nicht möglich, alle Erfindungen zu nennen, die zwecks Verhütung von Eisenbahnunfällen gemacht wurden, so viele sind ihrer. Am entsprechendsten ist es, in den vom Patentamt herausgegebenen Nachrichten nachzulesen, ob Polen für eine derartige Erfindung bereits ein Patent erteilt hat

Deutsches Knaben- u. Mädchengymnasium zu Lodz.
Aufnahmeprüfungen nach den Ferien am 1. und 2. September 5 Uhr nachmittags.
Anmeldungen in der Gymnasialkanzlei Aleje Kościuszki 65. 1922

Deutsches Progymnasium in Zgierz.
Die Einschreibungen neuer Kandidaten(nen) finden am 30, 31. August u. 1. September d. J. in der Schulkanzlei statt. Aufnahmeprüfungen für alle Klassen d. h. von Vorschule I bis Unter-Prima am 1. Sept. d. J. Schüler und Schülerinnen unbemittelter Eltern erhalten Ermäßigung des Schulgeldes.
2417 Die Direktion.

In die Fröbel-Schule
von
K. Weigelt, Nawrot-Str. Nr. 12
werden Knaben und Mädchen im Alter von 4 Jahren an aufgenommen. 2487

Theodor Wagner, Lodz,
Petrikauer Straße 101, Telephon 5-91.
empfiehlt zu niedrigen Preisen:
Kakao-Kaffee-Tee.

Einige Pud
Zeitungs-Makulatur
abzugeben.
„Freie Presse", Petrikauer Str. 86.

Wohnung,
bestehend aus 2 Zimmern und Küche gegen eine größere, bestehend aus 3—4 Zimmern und Küche, umzutauschen. Offerten mit Bedingungen unter „W. E." an die Gesch. d. Bl. 2534

Gesucht
2529
tüchtige und qualifizierte
Verkäuferinnen
für das
Damen-Mäntel-Konfektions-Haus
D. Lenga, Lodz,
Petrikauer Straße 6. Tel. 23—92.

Kontinierter
Webmeister
(Webschulabsolvent), erstklassige Kraft, mit langjährigen Erfahrungen in der Baumwoll-, Woll- und Kunstseidenbranche, mit sämtlichen Stühlen vertraut, sucht, gestützt auf gute Referenzen, Stellung hier oder auswärts. Gefl. Ang. unter „A. B. 20" an die Geschäftsst. d. Bl. 2488

Junger Ingenieur
oder **Techniker**
für mein seit 18 Jahren bestehendes Büro für elektrische Licht- und Kraftanlagen zum baldigen Eintritt gesucht. Kenntnis der polnischen und deutschen Sprache Bedingung. Angebote sind zu richten an **Wilh. Buchholz, Ingenieur,** Bydgoszcz, Gdańska 150a. 2503

Kapitalist als Teilhaber
für eine hierorts gut prosperierende **Bandfabrik** zwecks Vergrößerung derselben, gesucht.
Offerten unter **„B. K. 20"** an die Exped. d. Bl. erbeten. 2513

Evang. Lehrer
(Vollkraft) wegen Auflösung der Schule für Schulbezirk Posen entlassen, sucht ab 1. 10. 24. entsprechende Beschäftigung. Gefällige Zuschriften unter „Nr. 2505" an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 2505

Perfekte Häklerinnen
für Sweater u. a. gesucht bei Davidowicz, Nowomiejska 5, Front, 3. Et. Zu melden Montag von 3 Uhr ab. 2543

Die Nr. 194 der „Freien Presse"
vom 19. August 1922 zu kaufen gesucht.
Angebote an die „Freie Presse" erbeten.

Lehrmädchen
für Damenschneiderei gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes. 2544

Säuglingspflegerin
sucht Stellung vom 15. September 1924. Off. an E. Schmidt, Bydgoszcz, Okole Nowogrodzka 6. 2539

Ein Mädchen
für häusliche Arbeiten von 15—16 Jahren kann sich melden: Cmentarna Nr. 8, Wohnung 1. 2520

Ein Möbeltischler als
Teilhaber
mit 1500 Złoty gesucht. Offerten sub. „L. S." an die Geschäftsst. d. Bl. 2508

Tüchtige Näherinnen
für Sweater können sich sofort melden bei A. Finkelstajn, Petrikauer 64. 2528

Schüler oder Schülerinnen
finden Aufnahme (Kost und Logis) bei deutscher Familie. Die Adresse ist in der Geschäftsst. d. Bl. zu erfahren. 2501

Perfekte
Stricker(innen)
für dauernde Arbeit gesucht, Till, Górny Rynek 2.

Eine Zierde jeder Bücherei
ist das Prachtwerk
Bismarck-Denkmal für das Deutsche Volk.
In der „Freien Presse" (Buchvertrieb der „LIBERTAS") für 60 Złoty zu haben.

Lernt Englisch durch
1000 Worte
Die neuen unterhaltenden, lustig illustrierten Sprachhefte. „1000 Worte Englisch" erscheinen in 12 Lieferungen, alle 14 Tage eine Lieferung
Jede Lieferung kostet nur 55 Groschen
Erhältlich in der „Freien Presse", Petrikauer-Straße 86.

Für einen größeren Haushalt werden gesucht:
eine tüchtige Wirtschafterin
oder **perfekte Köchin**
die selbständig zu kochen versteht und
zwei Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen. Zu melden am 2. September Ks. Skorupkistr. (Placowa) 6/8. 2422

1 Bonbonkocher
gute Kraft für gefüllte Bonbons, sucht „Pomera" Zuckerwarenfabrik Bydgoszcz. 2504

Tüchtiger solider 2497
Gemüse-, Blumen- u. Obstgärtner
für herrschaftlichen Garten gesucht. Offerten unter „F. R." in der Geschäftsstelle d. Bl. abzugeben.

Witwe
mit einem Mädchen von 10 Jahren, mit eigenem Verdienst, sucht die Bekanntschaft eines alleinstehenden Herrn von 30 bis 40 Jahren, in guter Stellung, zwecks späterer Heirat. Bewohnt zwei Zimmer und Küche. Offerten unter „Einsam" an die Exped. d. Bl. zu richten. 2530

Wohnung
2484
3 bis 4 Zimmer, möglichst im Zentrum etwa ab Narutowicza bis Pusta, für bald gesucht. Angebote unter „J. W. G." an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Ein junger
Wolfshund
ist zugelaufen. Gegen Insertionskosten abzuholen bei Friedrich Kozanek, Sporna 2 (am Helenenhof). 2516

Nähmaschinen
zu günstigen Bedingungen verkauft M. Rozen, Piotrkowska 88. 2535

Bad Goczalkowice

Bahnstation zwischen Dziedzice-Pszczyna geöffnet bis 30. September d. J.

Jod-, brom-, lithium- und radiumhaltiges Sol- sowie Stahlbad, Jodbrom-Inhalationen und Trinkkur, russische Sol-, Dampf- und Kastenbäder. Glänzende seit fünf Jahrzehnten bewiesene Heilerfolge bei Harnsaurer Diathese, chronischen Gelenk- und Muskel-Rheumatismen, Gicht, Ischias, Skrofulose, Rachitis, Frauen-, Kinder- und Konstitutionskrankheiten, Tabes- und Nervenerkrankungen.

Preise für Solbäder 3 Złoty. — Preise für Soldampfbäder 5 Złoty. — Preise für Stahlbäder 2 Złoty.

Zimmerpreise 2—4 Złoty pro Tag. Verpflegung 4 Złoty täglich bei 5 Mahlzeiten.

Zerstreuung: **Schöne Park- und Waldwege, Tennis- und Rudersport, Turnsaal, Bibliothek etc.**

Anfragen zu richten an **Badeverwaltung Goczalkowice, Polnisch-Oberschlesien.** 2537



Turmuhren

von den einfachsten bis zu den neuesten Systemen, nehme ich in meiner eigenen Werkstatt zur Reparatur entgegen. Neue, bester Konstruktion, empfehle ich zu ganz niedrigen Preisen. Auf Wunsch können Reparaturen an Ort und Stelle vorgenommen werden.

JAN CHMIEL

ŁÓDŹ, UL. NAWROT 4

Große Auswahl in verschiedenen



Pelzwaren



Bestellungen werden prompt und gewissenhaft ausgeführt.

Raten-Zahlung. Raten-Zahlung.

A. Fiszlewicz, Lodz

Dzielnastr. 12, Front, I Etage. 2459

Lernt Stenographieren!

Auswärtige brieflich!

— Prospekte gratis. — 2167

Erste Warschauer Stenographie-Kurse **Sekulowicz, Warschau,**

Zórawiastraße 42.

Bezirks-Vertretung für den Verkauf von oberschlesischer Kohle

an eine guteingeführte Fa. ist zu vergeben.

Spółka Przemysłowo-Górnicza, Zar. tow. z ogr. odp. Katowice, ul. Francuska 4

2448

Erfahrener Kaufmann

und **Kammgarnfachmann** mit dem Inland- und Exportgeschäft vollkommen vertraut, sucht sich zu verändern.

Gefl. Angebote unter „Kammgarnfachmann" an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. 2559

Zyrardower Weißwaren

empfiehlt in großer Auswahl engros und detail zu billigen Preisen

W. Altmann, Petrikauer Nr. 59 (im Hofe, 2. Laden, links).

Mechanische Tischlerei und Holzbearbeitungsfabrik

J. Spickermann & Co.

Lodz, Reiterstraße Nr. 11

liefert:

komplette Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Gegenstände der Innenausstattung in solidester Ausführung.

In der Abteilung Bautischlerei werden **sämtliche Bauarbeiten** ausgeführt.

Zur Bearbeitung auf den Maschinen wird in Lohnberechnung angenommen zum Hobeln, Spunden, Fräsen, Schneiden, Schlitzen.

Billigste Preisberechnung. 2165

Heimatkunde

durch

Ansichtskarten!

Wir haben, in der Absicht, die Heimatkunde zu fördern, unserem Verlag die Ausgabe von Postkarten mit Ansichten historischer Bauten u. dgl. aus der Umgegend von Lodz angegliedert. Die erste Serie von 10 Karten ist in künstlerischer Ausführung erschienen und in unserer Geschäftsstelle, Petrikauer Straße Nr. 86, zu haben.

Preis für das Stück 8 Gr., für die Serie 70 Gr. Händler erhalten Rabatt.

„LIBERTAS"
Verlagsgesellschaft m. b. H.

Der Winter ist vor der Tür!

Damen-Plüschmäntel 2547
Herren-Pelze
Hebst-Mäntel

Billiger als gegen bar in **Raten**

empfiehlt

„WYGODA", Petrikauer Straße 238

Gegen Ratenzahlung. Gegen Ratenzahlung.

Damen-Schneider-Atelier

Janina Sadowska,

Nawrot 37, W. 1.

empfiehlt sich zu mäßigen Preisen. 2510

Die neuesten Pariser Journale sind eingetroffen.

Erstkl. Damenschneider - Atelier

von 2543

M. Rosenzweig, Wschodniastr. 40

empfiehlt für die Herbstsaison die neuesten Pariser Modelle in Mänteln und Kostümen. Es werden auch Bestellungen entgegengenommen. Kostüm 40 Zł., Mantel 35 Zł. Spezialität Pelzarbeiten. Solide Arbeit. Bitte sich zu überzeugen.

Die neuesten

Pariser Modejournale

für Herbst- und Wintersaison in großer Auswahl sind eingetroffen.

2450 **G. Restel, Petrikauer 84.**

Einige 2503

Näherinnen

können sich melden im

Strickgeschäft, Pomorska 37.



S. S. „Union."

Wir bitten unsere Mitglieder, zu der am Dienstag, den 2. September d. J. stattfindenden

Monatssitzung

zahlreich zu erscheinen, die um ½8 Uhr im ersten Termin, bezw. um ½9 Uhr im zweiten Termin ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig sein wird.

2521 **Der Vorstand.**



Der Turn-Verein „Eiche"

veranstaltet am Sonntag, den 7. September, um 9 Uhr morgens im Vereinsgarten, Alexandrowska 43, sein diesjähriges

Zöglings- sowie Vereins-Wanderpreisturnen ✕✕

Nachmittags ab 2 Uhr: **Großes Schauturnen.**

Abends **Tanz** im Lokal, Alexandrowska 128.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am Montag, d. 8. d. M. statt. Gäste herzlich willkommen.

2536 **Die Verwaltung.**



Kirchengesangverein „Aeol".

Montag, d. 1. September, abends 8 Uhr

Beginn der Gesangstunden.

2307



H. SAURER

Zahnarzt

Petrikauer Straße 6. Empfangstunden von 10—1 und v. 3—7 Uhr abends. 1999

Klavierstimmen

und Reparaturenannahme.

Gdańska-Straße 67 1. Stock, Front, Wohnung 3.

Herr oder Fräulein,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, welche zeitweise über einige freie Stunden verfügen, für Dolmetschangelegenheiten von einem Ausländer gesucht.

Offerten unter **„Dringend 1000"** an die Expedition d. Bl. erbeten. 2504

CASINO

Heute Premiere! Heute Premiere!

Der reizende Rudolf Valentino

im 6aktigen Drama

„Die Abenteuer des Grafen Laredo" sowie **„Aladins Lampe"**

höchst pikante amerikanische Farce in 2 Akten.

Außer Programm: **Neues Gaumont Journal.**

Die Preise sind bis 6 Uhr abends ermäßigt.

Petrikauer 62.

An die Herren Photographen und Amateure!

Hierdurch teile ich mit, daß ich an der **Petrikauer Straße 62** im Hofe, (Tel. 30-13) ein Lager von

photographischem Zubehör eröffnet habe

Besitze auf Lager jegliches zum Fach der Photographie gehörendes **Zubehör zu Konkurrenzpreisen.**

Anmerkung: Für die Herren Liebhaber habe ich ein nach den letzten Errungenschaften der Technik eingerichtetes Laboratorium eröffnet. Es werden jegliche Arbeiten angenommen: Entwicklung, Kopieren, Retuschieren u. ähnl. Alles wird durch erstklassige Fachkräfte ausgeführt.

Empfehle mich der freundlichen Beachtung:

M. Friedmann.

2451 Petrikauer 62.

Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz.

Am Montag, den 1. September l. J. präcise um 8 Uhr abends **Ballotage-Sitzung,** um 8½ Uhr abends: **Singstunde** und 10 Uhr abends: **Monats-Sitzung.**

Die Herren aktiven und passiven Mitglieder werden hiermit höflichst ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

2540 **Der Vorstand.**

Männergesangverein „Concordia" Lodz.

Am **Sonntag, den 7. September d. J.,** begeht unser Verein, im Lokale Kilinski-Straße 145, den ersten

Jahrestag der Fahnenweihe

Im Programm sind unter anderem vorgesehen: **Chorgesang, humoristische Vorträge u. verschiedene Ueberraschungen.** Ferner auf dem beim Vereinslokale belegenen Platze:

Großes Sternschießen.

Zu dieser Feier werden die Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie alle Freunde und Gönner des Vereins höflichst eingeladen. Beginn um 2 Uhr nachmittags. Eintritt 1 Zloty, Kinder 50 Groschen. Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

2522 **Der Vorstand.**

Evangelischer Kirchengesangverein „Rokicie" in Ruda-Pabjanicka.

Am Sonnabend, den 6. September, feiert der Verein im Hause des Herrn Adolf Obermann sein

Stiftungsfest

zu welchem die Mitglieder nebst Familien und durch Mitglieder eingeführte Gäste höfl. eingeladen werden. Im Programm sind Musik, Gesang und Theater-Aufführungen vorgesehen. Beginn ½9 Uhr abends.

2527 **Die Verwaltung.**

Christlicher Commisverein z. g. U.

Am 5. September beginnt der neue

Buchhaltungskursus.

Anmeldungen nimmt das Sekretariat täglich (außer Sonnabend) von 11 bis 2 Uhr mittags und von 6—9 Uhr abends bis zum 3. September entgegen.

Die Teilnehmer müssen sich über eine Vorbildung von mindestens 3 Klassen Gymnasium oder 7 Volksschulabteilungen ausweisen können.

2482 **Die Verwaltung.**

HEMDEN
in großer Auswahl
Kragen, Krawatten, Socken
sowie sämtl. Herrenartikel empfiehlt
K. PETERSILGE
93 Petrikauer 93.

Drei
Schlittenmaschinen
sind zu verkaufen.
Netzel, Katna 17. 2471

Möbel
billig zu verkaufen: Kredenz, Ottomane, Tisch mit zwölf Stühlen. Wólczanska Nr. 165, 1. Etage, Front. 2463

Herren-fahrrad
sofort zu verkaufen. Näheres bei J. Wesolek, Nawrot 72, rechte Off. 2. Stock v. 2 bis 4 Uhr nachmittags. 1403

Leçons de français 2514
(théorie, praetique, littérature).
Piotrkowska 86, m. 7.

Verloren
eine Brillantbrosche auf der Glównastraße bis zum Wodny-Rynek. — Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen hohe Belohnung abzugeben: Glównastraße 10 Wohnung 2. 2512

Gesucht per sofort
von intelligenter Familie eine 2—3
Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Licht in einem ruhigen christl. Hause, eventl. mit Garten. Offerten mit Bedingungen unter „Ruhe" an die Geschäftsst. d. Bl.

Junger Mann
25 Jahre alt, der Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, mit 4jähriger Büropraxis, guten Zeugnissen, sucht per sofort Stellung als
Bürobeamter
oder ähnlichen Posten. Offerten unter „Strebsamer" an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 2480

Verkäuferin
der deutschen Sprache mächtig, für eine Fleischerei gesucht. Petrikauer Straße 273.

Das Kirchenkollegium der St. Johannisgemeinde

gibt zur allgemeinen Kenntnis, daß die mit den Buchstaben

G und T bezeichneten Parzellen,

vom Mittelgang links und rechts hinter dem Brunnen gelegen, auf dem **alten Friedhofe** zu Beerdigungen vom 1. März 1925 wiederbenutzt werden sollen. Mit etwaigen Wünschen wird gebeten, sich an den Friedhofsvorstand zu wenden. 2525

Lodzer Musikverein „Stella".

Heute, Sonntag, den 31. August, findet um 2 Uhr nachmittags im Requisitenhause des 4. Zuges des L. F. F., Napiórkowskiego Nr. 64 ein

Großes Sternschießen

verbunden mit **Tanzkränzchen** statt.

Mitglieder, deren Angehörige sowie Gönner und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen.

Konzert liefert das eigene **Streich-** und **Blasorchester.**

2472 **Die Verwaltung.**

Montag, 1. September a. c., 7 Uhr abends, im Cyklistenhause, **Przejazd 7,**

398. Quartals-Sitzung.

Das Aeltestenamt der Lodzer Webermeister-Innung.

2485

Teer u. Dachpappe!!

Zur Bequemlichkeit der gesch. Kundschaft habe ich

Plac Wolności 11, Tel. 9-90

eine Verkaufsabteilung von Teer u. Dachpappe eröffnet.

Zugängliche Preise! Zugängliche Preise!

Dachpappefabrik **M. I. SCHARF, Lodz**

2517 Konstantiner 113.

Am Freitag, 2 Uhr früh verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Gatte und Bruder, unser guter Schwager und Onkel

Reimund Zistel

im Alter von 58 Jahren. Die Beerdigung des teuren Dahingeschiedenen findet am Sonntag, den 31. August, um 3½ Uhr nachmittags vom Trauerhause Mała 12 (Ecke Tuszynska, Haltestelle der Elektrischen Nr. 11 bei der katholischen Kapelle in Choiny) aus, auf dem evangelischen Friedhof in Neu-Rokicie statt.

2526 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Danksagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Mutter und Großmutter

Amalie Eichleiter

geb. Bergmann

sagen wir allen, besonders dem Herrn Pastor Henke für die trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, dem Pabianicer Kirchengesangverein, den Herren Ehrenträgern sowie allen Kranz- und Blumenspendern unseren herzlichsten Dank.

2523 **Die trauernde Familie.**

Schulhefte
Brullions
Zeichenhefte
Zeichenblöcke
Lederpennale
Farbkästen
Buntstifte
Reißzeuge
Büchertaschen

2519

und viele andere Schulartikel empfiehlt zu mäßigen Preisen

H. T. Kunert

Petrikauer 87. Zawadzka 1.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen

Aktiengesellschaft

Lodz Aleje Kościuszki 45/47

führt

Sparkonten in Złoty

bei höchsten Tageszinsen,
mit und ohne Kündigung,

Uebernimmt

Ausführung aller Bankoperationen

zu günstigsten Bedingungen.

2033

Vollständige Ausbildung

zum perfekten Buchhalter, zur perfekten Buchhalterin!

Dopp. Buchführung, Handelsrechnen, Handelskorrespondenz, Stenographie. 2531

Frau **Minna Buchholtz,**
Główna-straße 56.

Empfehle:
Parfüme, Puder, Seifen (Toilette), **Bohnerwachs, Schuhpasta „Mary".**
Billigst!!!
D. MARCUS,
Petrikauer Str. 59.
Telephon 28 02. 2334

Dr. med. Ed. Eckert
Haut-, Harn- u. Geschlechtskrankheiten.
Kilinskiego 143
(das 3. Haus v. der Główna)
Empfangsstunden von 12—3 und von 7—9 Uhr abends, für Damen von 4—5 Uhr nachmittags.

Dr. Ludwig Falk
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskranke
empfängt von 10—12 und von 5—7. 1805
Nawrotstr. Nr. 7.
Telephon 2807.

Dr. D. FRIED
Innere- u. Kinderkrankheiten
Sienkiewicza 37,
Telephon 24—78.
Empfängt v. 9—11 u. 3—5.

Dr. med. Roschaner
Haut-, Geschlechts- und Harnleiden.
Behandlung mit künstl. Höhensonne. 1974
Dzielna-Straße 9.
Tel. 28-98.
Empf. v. 8—10½ u. 4—8.

2 Zimmer
und Küche
mit oder ohne Bequemlichkeit im Zentrum der Stadt per sofort oder 1. Oktober zu mieten gesucht. Vermittler erwünscht. Off. unter „R. L." an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten. 2427

Stadtpark „Staszica"

Narutowicza (Dzielna) Nr. 70.

Heute, den 31. August, ab nachmittags 2½ Uhr, veranstaltet das hiesige Komitee zur Unterstützung der Allerärmsten der Stadt Lodz, ein

Großes Gartenfest

dessen Reinertrag zugunsten hiesiger Notleidender bestimmt ist.

Ihre freundliche Mitwirkung haben der hiesige polnische Gesangverein „Moniuszko" unter der Leitung seines Dirigenten Herrn Prosniak, sowie die örtlichen, zur Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen gehörenden Vereine unter der Leitung ihres Dir., des Generalmusikdirektors Herrn Birnbacher-Lange, zugesagt.

Im Programm sind u. a. vorgesehen:
Massenchor der vereinigten polnischen und deutschen Chöre; Männerchor des Gesangvereins „Moniuszko"; Gemischter Chor desselben Vereins; Massenchor der vereinigten deutschen Chöre.

Konzert des Scheiblerschen Fabrik-Orchestes unter Leitung des Kapellmeisters Herrn A. Thonfeld.

Im Garten sind **2 Glücksräder** aufgestellt.

Reichhaltiges Büfett am Platze.

Eintritt frei.

Am Eingang findet ein Verkauf von Glücksschachteln, Blumen und Programmen statt. Der Erlös hiervon ist für die Allerärmsten bestimmt.

2494

Radogoszczer Turnverein.

Heute, Sonntag, den 31. August d. J., findet im Vereinsgarten, Zgierska 101, das diesjährige

Wanderpreis-Wetturnen

für Mitglieder des Vereins statt.
Beginn des Wettkampfes um 9½ Uhr morgens. Nachmittags um 2 Uhr:

Schauturnen

unter Mitwirkung des Turnvereins „Aurora".

Nachher: **Tanz auf dem Rasen.** Freunde und Gönner des Vereins werden zu dieser Veranstaltung höflichst eingeladen. — Eintritt 1 Złoty, Kinder 50 Groschen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am darauffolgenden Sonntag statt.

2446 **Die Verwaltung.**

Sportverein „Rapid".

Heute, Sonntag, den 31. August, ab 1 Uhr nachmittags, im Garten „Sielanka", an der Pabianicer Chaussee

Großes Gartenfest

verbunden mit **Pfandlotterie, Sternschießen, Scheibenschießen, Feuerwerk, Nymphen-Reigen** bei bengalischer Beleuchtung und anderen Ueberraschungen. — Kahnfahrt ab 10 Uhr morgens.

Tanz!!! Eigenes Bufett!!! 2 Orchester!!!

Jeder 50. Besucher wird prämiiert. — Der Garten ist elektrisch beleuchtet.

Mitglieder, deren Angehörige sowie Gönner und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen. 2381

Eintritt für Erwachsene Zloty 1.—, für Kinder Zloty 0.50.

N. B. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am 7. September statt.

Diplomierter Herren-Schneider

Petrikauer 69 J. BAUM Petrikauer 69

gibt der gesch. Kundschaft hiermit zur Kenntnis, dass die **neuesten ausländischen Modelle** eingetroffen sind, und fertigt somit **erstklassige, originelle Arbeit** mit reellsten Bedingungen zu mässigen Preisen an. **Spezialist in Pelzarbeiten.** 2518